III.

Wien's Umgebungen.

(Gedrängte Schilderung derselben nach alphabetischer Reihenfolge.)

A.

Anninger (der große), ist der höchste Bergrücken in der Nähe von Wien. In seinen dichten Forsten liebte Kaiser Karl VI. zu jagen; von seinem Gipfel erfreut man sich der herrlichsten Aussicht auf die ganze nahe und ferne Gegend. Viele der anmuthigsten Wege führen auf denselben, und man ersteigt ihn entweder von der hintern Briel, von Gaden, von Gumpoldskirchen oder Baden aus. Das Beste ist immer, ihn mit einem Führer zu ersteigen, weil man im Walde sich leicht verirrt, oder doch durch unnöthige Umwege lange nicht zum Ziele kommt. Die Entfernung des Berges von Wien beträgt vier Stunden.

Altmannsdorf, ein Dörfchen, ungefähr eine Stunde von Wien, worin die neue, hübsche Kirche sehenswerth ist. Hart am oberen Theile geht die Wien-Raaber Eisenbahn vorüber. Ueber der starken Andämmung daselbst führen zwei große Steinbrücken.

Aspern an der Donau, Dorf mit 106 Häusern, 612 Einwohnern, 2½ Stunde von Wien (Taborlinie). Hier fiel den 21. und 22. Mai 1809 die historisch-berühmte Schlacht zwischen den Oesterreichern und Franzosen vor, von welcher die Spuren noch nicht ganz verwischt sind. An der Donau stehen 7 Schiffmühlen.

Auhof (der), hinter Hütteldorf (bei dem Wirthshause »zum Wolfen in der Au«, durch eine Allee, über die Brücke) am rechten Ufer der Wien, das Forstgebäude im kaiserlichen Thiergarten, war um das Jahr 1270 Eigenthum des Johanniter-Ordens, seit 1327 der Nonnen zu St. Magdalena in der Roßau,

wurde von diesen 1561 an Kaiser Ferdinand abgetreten, und seitdem zu einem Jagdhause bestimmt.

Die Anlage des eigentlichen Thiergartens geschah unter Kaiser Karl VI.; unter Joseph II. wurde er mit einer 13,000 Klafter langen Mauer umgeben. Der nächste Eingang in denselben ist von Lainz aus. Hier werden die großen kaiserlichen Jagden auf Schwarz-, Roth- und Dammwild gehalten. Vom Hornauskogel hat man daselbst eine der schönsten Aussichten um Wien. Der Eintritt in denselben ist in der Regel Niemand gestattet.

B.

Baden. Von der Poststraße führt außerhalb Neudorf, ehe man nach Traiskirchen kommt, die Fahrstraße rechts über Pfaffstetten dahin. Die Entfernung von Wien beträgt für Fahrende 2 bis 2½ Stunden, für Fußgeher bei 5 Stunden. Letztere thun wohl, den angenehmen Weg über Mödling und Gumpoldskirchen einzuschlagen. Baden ist eine herrlich gelegene landesfürstliche Stadt, seit undenklichen Zeiten her seiner heilsamen Schwefelquellen wegen berühmt, ein vielbesuchter Bade- und Belustigungsort; seit dem großen Brande 1812 ungemein verschönert und mit den stattlichsten Gebäuden geziert. Schon zu den Zeiten der Römer sollen hier Heilquellen bestanden haben, und schon im 11. Jahrhunderte waren die Landesfürsten Besitzer dieses Ortes. Durch ein paar Jahrhunderte nannte sich selbst eine Familie von Baden. 1463 bemächtigten sich die Räuber Haag und Sluha der damaligen Veste, bis unter Friedrich IV. ihre Raubnester wieder zerstört wurden. Corvin verwüstete den Ort 1477. 1480 erhob Friedrich IV. den Markt zur Stadt. 1529 und 1683 wurde sie von den Türken in eine Brandstätte verwandelt. In dem Pestjahre 1713 erwiesen sich die Schwefelquellen sehr wohlthätig; der Wohlstand der Stadt nahm immer zu. 1714 und 1812 wurden

bei einer Feuersbrunst über 100 Häuser ein Raub der Flammen; 1805 und 1809 wurde die Stadt von den Franzosen hart mitgenommen. Durch den nachmaligen, öfteren Aufenthalt des verstorbenen Kaisers Franz I. und der kaiserlichen Familie erreichte Baden in neuerer Zeit den Glanzpunkt seiner Pracht und seines Wohlstandes. Die Stadt hat einen, seit 1785 ordentlich organisirten Magistrat, dem ein eigener Bade-Arzt, ein Ober- und Unterkämmerer und mehre Polizeibeamte beigegeben sind.

Die Pfarrkirche ist ein majestätisches Gebäude im altdeutschen Style, schon seit 1320 dem heil. Stephan geweiht. Außer dem Hochaltare befinden sich in demselben noch neun Seitenaltäre und viele merkwürdige Grabsteine.

In der Frauengasse ist das ehemalige Augustiner-Kloster, jetzt Wohngebäude des allerhöchsten Hofes, mit der vormaligen Klosterkirche als Hofkapelle. In der Wienergasse ist das schöne Palais weiland Seiner kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Anton. In der Nähe des schönen Parkes, des Hauptsammelplatzes der großen Welt während der Mittagsstunden, sind das Redoutengebäude mit Restauration, das niedliche Theater, dann der Ursprung der Heilquellen mit einer Trinkkur-Anstalt gelegen. Hinter dem Parke erheben sich die wunderschönen Lang'schen Anlagen mit vielen schattigen Gängen und Plätzen. Weiter aufwärts ragen die nackten Felsen des Calvarienberges empor. Die Ursprungsbäder, das Theresienbad, das Herzogs- oder Antonsbad, das Frauen- oder Karolinenbad, das Sauerbad u. s. w. sind ausgezeichnete und wohl eingerichtete Bäder. Es befinden sich daselbst ferner: ein Armenbad; ein prachtvolles, seit 1821 vollendetes, k. k. Militärbadehaus für 300 Gemeine und 80 Offiziere, mit Hauskapelle, Apotheke und Traiteurie; ein Bürgerspital nnd das von Kaiser Franz gegründete Wohlthätigkeitshaus für arme Badebedürftige; das, von dem »Vereine der adeligen Frauen zur Beförderung des Guten und Nützlichen» (seit 1811) gestiftete Marienspital für erkrankte hilflose Fremde. Außer dem Pfarr-

platze mit der Pfarrkirche hat die Stadt noch einen Hauptplatz mit einer Dreifaltigkeitssäule und einem neuerbauten schönen Rathhause. Das geschmackvolle Haus Nr. 96 daselbst ist jedem Oesterreicher ein ehrwürdiges Gebäude, da es Kaiser Franz I. während seines öfteren Aufenthaltes in Baden bewohnte. Unter den vielen Gasthöfen sind jene zur „Stadt Wien," zum »goldenen Schwan," zum „Hirschen," zum »Löwen» und die Traiteurie im Sauerhofe, die besuchtesten. Dem Löwenwirthshaus gegenüber, am Schwechatflusse, ist das so besuchte Scheiner'sche Kaffeehaus. Anmuthige Spaziergänge biethen, außer den Lang'schen Anlagen am Parke, die Alexandrowicz'schen und Schönfeld'schen Anlagen, die mit dem wunderherrlichen Helenenthale in Verbindung stehen. In Weikersdorf ist der schöne Dobblhofgarten mit Teich und Schwimm-Anstalt; in der Meierei im Schloßhofe bekommt man gute Milch und Kaffee.

Am Eingange in das Helenenthal steht die herrliche Weilburg, ein Sommerpalais Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Karl, mit einem herrlichen Parke; in dessen Hintergrunde: die Ruinen von Rauhenegg, wo bis zum Ende des 14. Jahrhunderts die mächtigen Tursonen hauseten. 1463 bemächtigte sich der Räuberhauptmann Haag dieser Veste, und gegen Ende des 17. Jahrhunderts war sie bereits Ruine; von hier führt ein Weg zur sogenannten Königshöhle und zu den Ruinen von Scharfenegg. Das Helenendörfchen zählt 26 Häuser, mit einem kleinen Kirchlein und einem Wirthshause, wo stets Saumthiere bereit stehen für Ausflüge in die Krainerhütte, zum eisenen Thore, nach Gaden u. s. w. Der Weilburg gegenüber liegt die Ruine Rauhenstein, die einst einem Geschlechte den Namen gab; am Ende des 14. Jahrhunderts aber an andere Besitzer kam. 1466 plünderten des damaligen Besitzers, von Puchheim, Diener die Kammerwägen der Kaiserin Eleonora, Gemahlin Friedrichs IV., als sie von Baden nach Heiligenkreuz fuhr. Das Schloß wurde von den Kaiserlichen mit Sturm erobert, Puchheim in die Acht

erklärt, und so fiel diese Burg an den Landesfürsten. Sie kam dann abermals an andere Besitzer, und war 1595 schon in einem ganz verfallenen Zustande. Im 17. Jahrhundert wurde sie wieder hergestellt, verfiel jedoch bald auf's Neue. Die Ruine gehört der Herrschaft Weikersdorf. Sowohl auf Rauhenstein, als auf Rauhenegg führen sichere Holztreppen bis auf die Zinne des Thurmes, von welcher man einer herrlichen Aussicht genießt.

Der Urthelsstein, an der Straße zu der Krainerhütte und nach Heiligenkreuz, ist ein Felsenvorsprung des Mitterberges an der Schwechat, durch welchen seit 1827 eine 114 Fuß lange, in den Felsen gesprengte Gallerie führt; früher führte ein beschwerlicher Fahrweg über den Berg. Fußgeher leitet auf der entgegengesetzten Seite der Schwechat ein anmuthiger Pfad durch das liebliche Helenenthal zu der Krainerhütte, einigen Holzhauerhütten und zwei Wirthshäusern, wo man gute Bedienung findet; sie werden auch stark besucht, zumal der neue Gasthof zur »schönen Aussicht». Diese Hütten liegen am Abhange des eisenen Thores, eines 2623 Fuß hohen Bergrückens, auf welchen man von hier aus (oder auch durch den Wald von Merkenstein, vom Sina'schen Jagdhause im Rauchstallbradnergraben, oder durch den Kohlgraben), am besten mit einem Führer, in einer Stunde gelangen kann, und von der herrlichsten großartigsten Aussicht in die Gebirgswelt überrascht wird.

Auch der Ausflug nach Siegenfeld, wohin gleich oberhalb des Urthelsteines rechts ein Waldweg führt, gehört zu den schönsten Ausflügen von Baden. Der Schloßgarten des nahen Leesdorf, östlich von Baden, an der Schwechat, verdient seines pomologischen Reichthumes wegen einen Besuch, so wie auch die dortige Papiermühle, deren schöne Gartenanlagen dem Besuche des Publikums geöffnet sind. Gesellschaftswägen dahin findet man in der Stadt in den Gasthöfen zum »Erzherzog Karl», zum »wilden Mann» in der Kärnthnerstraße; beim »Schwan» und am »Casino» auf dem neuen Markt, und auf der Wiedner

Hauptstraße bei der »Kugel«, wo man auch Separat-Landkutscher findet; ferner stehen an der Matzleinsdorferlinie immer sogenannte Zeisel- und Linienwagen bereit, dahin zu fahren. Retour-Gelegenheiten von Baden nach Wien trifft man bei den Landkutschern: Scholl, in der Pfarrgasse, Drescher, in der Adlergasse, und Hentel, am Platz Nr. 66. — Auch befindet sich in Baden ein Hauptstationsplatz der Wien-Raaber-Eisenbahn.

Baumgarten. (Siehe Hütteldorf.)

Bisamberg, ein Dörfchen, bei 3 Stunden von Wien (über Jedlesee und Lang-Enzersdorf), am Fuße des gleichnamigen Berges. Auch über Klosterneuburg, von wo man über die Donau nach Lang-Enzersdorf fährt, gelangt man dahin. Der Bisamberg liefert guten, milden Wein; von seinem Rücken hat man unstreitig den schönsten Anblick von Wien, und das ganze March- und Tullnerfeld stellt sich wieder in einem andern Lichte dar, als vom Kahlengebirge. Im Magdalenenhofe bekommt man allerlei ländliche Erfrischungen.

Breitenfurt, ein langgedehntes Walddorf in höchst reizender Gegend, mit 68 Häusern und 370 Einwohnern, 3 Stunden von Wien. Auf dem halben Wege nach Kalksburg liegt das zur Sommerszeit stark besuchte Gasthaus, zum „rothen Stadtel" genannt. Nordwestlich von dem Ort ist die Waldhöhe: Hochrotherd, von wo man eine herrliche Aussicht genießt.

Breitensee, ein unbedeutendes Dorf außer der Mariahilferlinie, auf der Anhöhe neben der sogenannten Schmelz, einer ausgedehnten fruchtbaren Fläche, wo einst, als gewisse Schmelzarbeiten nur entfernt von der Residenz verrichtet werden durften, das Schmelzhaus von Wien stand, und gegenwärtig die Herbstmanövres der Garnison abgehalten werden; man hat von hier aus eine schöne Ansicht der Stadt Wien und ihrer Umgebung.

Briel, Thal mit zwei kleinen Dörfern, Vorder- und Hin-

terbriel, drei Stunden von Wien (Matzleinsdorferlinie über Mödling), reizende Miniatur-Alpen- und Felsengegend mit mancherlei schönen Anlagen, Villen, natürlichen und künstlichen alten Burgen, Tempeln, Ruinen ꝛc., guten Gasthäusern und schönen Promenaden. Fürst Johann Liechtenstein hat Vieles für die Verschönerung dieser Gegend gethan, am meisten Dank hat er durch die Anlage bequemer Straßen und Wege verdient. Der schönste architektonische Schmuck dieser Gegend ist aber das uralte Schloß der Babenberge, Burg Mödling, dessen mächtige Ruinen noch jetzt, trotz allen verübten Profanationen, ehrfurchtgebietend von ihrer Höhe herabsehen. Das Dorf Hinterbriel ziert eine schöne neuerbaute Kirche. Ueber den sogenannten Husarentempel auf dem Gipfel des kleinen Anninger herrscht noch immer eine allgemein verbreitete irrige Meinung, als habe Fürst Johann Liechtenstein daselbst jene (5 oder 7) österreichische Husaren begraben lassen, die ihm in der Schlacht bei Aspern das Leben mit Verlust ihres eigenen gerettet haben sollen. Der Fürst aber weihte diesen Tempel überhaupt dem österreichischen Kriegsruhme, und nur, um ihm eine größere Weihe zu ertheilen, ließ er die Ueberreste mehrerer österreichischen Krieger, worunter auch ein Stabsoffizier, die in dieser Schlacht gefallen waren, daselbst beerdigen. Uebrigens ist die Aussicht von der Höhe des Berges höchst reizend. Zwischen Hinterbriel und Gießhübel ist auf einem ziemlich hohen Berge, der Hundskogel genannt, ebenfalls ein Tempel von Holz erbaut, von welchem man eine nicht minder herrliche Aussicht in der Runde genießt. Zugleich ist dessen Lage an sich selbst höchst lieblich. Die Briel ist auch mit mehren Gasthäusern versehen, wovon das besuchteste und eleganteste jenes zu den »zwei Raben» in der Vorderbriel ist, wohin auch ein Gesellschaftswagen von Wien geht, da sich die Briel großer Gunst der Wiener, sowohl als Sommeraufenthalt als auch Ausflugsziel, erfreut.

Brunn am Gebirge, fürstlich Liechtenstein'scher Markt mit 154 Häusern und 1400 Einwohnern, zwei Stunden von Wien (Schönbrunnerlinie), in der Nähe von Perchtoldsdorf, Enzersdorf und der Veste Liechtenstein. Hauptnahrungszweig der Einwohner ist Weinbau. Der Ort hat mehrmals, durch die Türkenkriege, die Pesth, durch Feuersbrünste und noch kürzlich durch die Cholera viel gelitten, befindet sich jetzt aber in ziemlichem Wohlstande und hat mehre schöne Gebäude, so z. B. das Herrschaftshaus, das schöne Fischer'sche Gebäude mit dem weitläufigen Garten u. a. Die nahe an dem Orte vorübergehende Wien-Raaber Eisenbahn mit einem Stationsplatz daselbst, gibt demselben neues Leben und war bereits Veranlassung neuer hübscher Gebäude. Die Pfarrkirche, der heil. Kunigunde gewidmet, ist ein ursprünglich schönes altdeutsches Gebäude, wurde jedoch durch mehre Um- und Zubauten ziemlich verunstaltet.

Burkersdorf, 2½ Stunde von Wien (zur Mariahilferlinie hinaus, über Hütteldorf nach Maria-Brunn), die erste k. k. Poststation auf der Poststraße nach Linz, am Fuße des Riederberges gelegen. Das freundliche Dorf hat ein schönes Posthaus und eine Kirche mit einem alten, schon seit 1709 viel verehrten Marienbilde in einem silbernen Rahmen. Von hier aus bieten sich die herrlichsten Ausflüge nach Preßbaum, zum Ursprung der Wien, in die Pfalzau, auf den Roppersberg, in die Wolfsgruben u. s. w. dar.

D.

Deutsch-Wagram. (Siehe Wagram.)

Dornbach, 1½ Stunde von Wien, ein Dorf, wohin man, über Herrnals, auf einer staubigen, höchst einförmigen Straße gelangt. Ein weit angenehmerer, mehr Abwechslung

bietender Weg führt über Pötzleinsdorf. Dornbach liegt in einer der herrlichsten Waldgegenden in der Nähe von Wien. Schon um die Mitte des siebenten Jahrhunderts soll in diesem Thale Abt Adelraun von St. Peter in Salzburg dem heil. Rupertus eine Zelle geweihet haben. Der Ort hat von Pest und Krieg viel gelitten; aus Dankbarkeit für das glückliche Ende der Pestseuche 1713 erbauten die Einwohner die St. Annen-Kapelle. Das Dorf hat einen schönen großen Platz mit einem eleganten Gasthause, zur „Kaiserin von Oesterreich", und ein eisenhältiges Heilbad. An das größere Dorf Dornbach, welches auch das untere Gut heißt, stößt ein kleineres Dörfchen, Neuwaldegg, oder das obere Gut genannt, wo sich das Schloß des Fürsten Schwarzenberg mit dem herrlichen Park befindet. Die Anlage dieses Parkes rührt noch vom Feldmarschall Moriz von Lacy her, welcher dieses Gut 1775 an sich gekauft hatte.

Er verwendete dazu einen Wald von beinahe zwei Stunden im Umkreise, den er vom Kaiser Joseph als Geschenk bekommen hatte. Das Schloß gewährt eine herrliche Aussicht über Wien. Die Hauptpunkte des Parkes sind: die Marswiese, mit einer köstlichen Gebirgsquelle; das Jägerhaus, mit der Fasanerie, und der Thiergarten, mit dem Hameau oder Holländer-Dörfchen Sowohl im Jägerhause, als auf dem Hameau, kann man Erfrischungen haben. Einer der interessantesten Punkte ist das Grabmal der Helden Lacy und Brown, Morizruhe genannt. In der Nähe sind der Spiegelteich und die Sternenwiese. Im Jägerhause findet sich immer Jemand, der zu diesen Theilen des Parkes den Weg weiset, da man sich allein im Walde leicht verirren kann. Das Holländer-Dörfchen (Hameau) liegt am Ende des Thiergartens, auf dem Gipfel des Berges, und wurde schon von Lacy »die Aussicht« genannt, die da wirklich überraschend ist. — Neuwaldegg ist ein kleines Dörfchen von 53 Häusern, die sich in der engen Schlucht des Parkes eine Viertelstunde

weit fortziehen. Im Gasthofe zum »Hirschen» finden sich im Sommer stets viele Gäste. Der Gesellschaftswagen nach beiden Orten steht in der Stadt, am neuen Markt, im »Schwan», und fährt an Wochentagen alle zweite, und an Sonn- und Feiertagen jede Stunde ab, und eben so vom „Hirschenwirthshause» zu Neuwaldegg, und vom Gasthofe zur „Kaiserin von Oesterreich» zu Dornbach wieder zurück.

Döbling, außer der Nußdorferlinie, 3/4 Stunden von der Stadt, ist nach Hietzing der besuchteste Sommeraufenthalt der Wiener. Das Dorf wird durch den sogenannten Krotenbach in Ober- und Unterdöbling getheilt, hat eine, im neueren Style erbaute, geräumige Pfarrkirche, viele schöne Landhäuser und Gärten, ein Badehaus und mehre Gasthäuser: das neue Casino von Zögernitz, das »Hirschenwirthshaus», das sogenannte Nußwaldl in Unterdöbling. Auf der Anhöhe gegen Heiligenstadt ist das neue, prachtvoll erbaute Kaffeehaus, »zur hohen Warte» genannt.

Döbling war ehedem Eigenthum der Dominikaner in Tuln, und kam bei deren Aufhebung an den Religionsfond, von welchem es 1824 ein Privatmann erkaufte. Schon 1484, unter Mathias Corvinus, so wie zur Zeit der beiden türkischen Belagerungen Wien's, hatte der Ort viel zu leiden, denn die Türken verschanzten sich hier auf der nahen, noch heut zu Tage sogenannten »Türkenschanze» (einer Anhöhe, welche eine schöne Aussicht gewährt).

In Döbling findet man das Privat-Institut für Gemüthskranke des Dr. Görgen (in dem vormals Henikstein'schen Gebäude), mit einem großen Garten. Eigentliche Spaziergänge hat Döbling nicht; aber auf der einen Seite, durch die Hauptstraße, führt der Weg nach Heiligenstadt, und auf der andern Seite nach Grinzing, Sievering u. s. w. Der Gesellschaftswagen dahin fährt alle halbe Stunde vom gräfl. Schönborn'schen Hause

auf der Freiung dahin ab, und eben so von Döbling, vom »schwarzen Adler», zurück. Dann besteht noch ein zweiter Gesellschaftswagen, der ganz nahe an dem ersten, auf der Freiung, dem sogenannten „Schubladkasten» (einem hohen schmalen Hause) gegenüber, hält; auch dieser fährt alle halbe Stunde nach Döbling, und vom Zögernitz'schen Kaffeehause daselbst wieder zurück.

Eines der schönsten Gebäude in Unterdöbling ist Rudolph Arthabers, 1833 ganz neu im geschmackvollsten Style auf der Anhöhe gegen Heiligenstadt erbauter, sogenannter Tulnerhof, mit weitläufigen Gärten, herrlichen Gewächshäusern und Blumenflor, einer gewählten und zahlreichen Gemälde-Gallerie, vorzüglich aus der neuern Wiener und Münchener Schule, dann einer entzückenden Fernsicht. Es fällt für Gebildete nicht schwer, von dem liberalen Besitzer die Erlaubniß zur Besichtigung dieser Kunst- und Naturschätze zu erhalten.

E.

Ebersdorf, auch **Kaiser-Ebersdorf** genannt, 2 Stunden von Wien (über Simmering), eines der ältesten Orte in Oesterreich, hat von dem Geschlechte der Ebersdorfer, das schon 1098 vorkommt, seinen Namen. 1683 wurde es von den Türken in Asche gelegt. Seit 1485 ist es ein Eigenthum des Hofes. Das mit einem Wassergraben umgebene Schloß daselbst war ein Lieblings-Jagdschloß Leopolds I. Maria Theresia schenkte die Herrschaft dem Armenfonde; Kaiser Joseph II. machte das Schloß zur Kaserne, die jetzt der Artillerie gehört. Auf dem Wege, an der Simmeringer Heide, liegt das sogenannte Neugebäude, mit einer Mauer umgeben, vormals ein kaiserliches Lustschloß mit einem Thiergarten, jetzt aber ein Laboratorium und Magazin für die Artillerie. Man kann sich des Simmeringer Gesellschaftswagens bedienen, um dahin zu gelangen.

Eisgrub (6 Meilen von Wien, 1 Stunde von Lundenburg), gehört zwar nicht zu Wien's Umgebungen, ist aber der Schnelligkeit wegen, mit welcher man auf der Kaiser Ferdinand's Nordbahn bis Lundenburg gelangen kann, ganz zu einem Tagesausflug geeignet, und seines prächtigen Parkes halber sehenswerth. Der Ort selbst ist ein unbedeutender Marktflecken ohne historische Merkwürdigkeit, und gehört dem regierenden Fürsten von Liechtenstein. Die Pfarrkirche zum heil. Jakob befindet sich im Schlosse, welches in einem einfachen schönen Style erbaut ist, und ein Theater und ein Badehaus umfaßt; die ausgezeichnete Orangerie schließt sich unmittelbar daran. Auch der Meierhof ist sehenswerth. Der fürstliche Park ist entschieden einer der großartigsten in Europa. Ein chinesisches Lusthaus, der Aquädukt, der Kiosk oder orientalische Thurm, die Hasenburg im Thiergarten, der Sonnentempel und das holländische Fischerhaus sind die merkwürdigsten Punkte des Parkes. Nicht minder interessant ist das 3/4 Stunden von Eisgrub entfernte Gränzmonument, ein prachtvolles Gebäude, das zur Hälfte auf österreichischem, zur Hälfte auf mährischem Boden steht. Von hier aus übersieht man die vier großen Teiche. Ueber das kleine Strohhütten-Dörfchen Bischofswart kommt man zu dem schönen Fischerhause und zu dem Tempel oder Cirkus der Grazien. Vom Neuhof, einer nahen Meierei mit Schweizervieh, gelangt man zum Apollotempel, und von da in einer Stunde wieder zurück nach Eisgrub.

Enzersdorf am Gebirge oder Maria-Enzersdorf (außer der Matzleinsdorferlinie, eine Viertelstunde von Brunn am Gebirge), ein ansehnliches Dorf, dessen Einwohner vom Weinbau leben. Das Schloß, vormals »Veste Enzersdorf«, heißt gegenwärtig »Veste Liechtenstein«. Die Pfarrkirche zu „Maria, Heil der Kranken," gehört den Franziskanern, die hier ein Kloster haben. Das Gnadenbild dieser Kirche wird von frommen Wallfahrern häufig besucht. Das hiesige Kloster stand bereits

1472, wurde aber 1529 von den Türken gänzlich zerstört, und erst durch Ferdinand II. wieder hergestellt. Enzersdorf hat viele ansehnliche Villen.

Im Kirchhofe außer dem Orte ruhen manche ausgezeichnete Männer, z. B. Max. Hell, aus der Gesellschaft Jesu; der berühmte Astronom, Friedr. Ludw. Zacharias Werner; Clemens Maria Hofbauer; Adam Müller; Baron Pückler u. s. w.

Fahrgelegenheiten dahin: Siehe Mödling oder Brunn am Gebirge.

Eßlingen, eine k. k. Familienherrschaft, im Marchfelde, ½ Stunde von Aspern, durch die große Schlacht 1809 berühmt. Weg dahin: auf der Kaiser Ferdinand's Nordbahn, nach Wagram.

F.

Fischamend, Markt mit 106 Häusern, 1220 Einwohnern und einem Schlosse, 3½ Stunden von Wien (St. Marrerlinie über Simmering, Schwechat), mit Brauhaus, Fabriken und sehr wichtigen Getreidemärkten. Hier beginnt bereits Oesterreichs klassischer Boden, der sich über Petronell und Altenburg bis gegen Preßburg erstreckt. Man findet bereits in Fischamend Spuren einer Römerniederlassung. An der nahen Donau bilden freundliche Auen angenehme Spaziergänge. Am Eingange des Ortes von Wien her steht ein alter Thurm, mit einem großen eisenen Fisch an der Spitze, das sogenannte Wahrzeichen des Ortes.

G.

Gaden, 4 Stunden von Wien (über Mödling durch die Briel), an der Heiligenkreuzerstraße, in einem recht angenehmen Thale. Der Ort zieht sich längs der Straße hin, und theilt sich in Unter-, Mittel- und Ober-Gaden.

Die Kirche mit ihren beiden Thürmen nimmt sich von der Ferne sehr gut aus, hat aber keine besonderen Merkwürdigkeiten aufzuweisen. — Im Gasthause, welches einen freundlichen Garten hat, wird man gut bedient. In älterer Zeit hieß der Ort Gaaden oder Gaten, hatte verschiedene Besitzer, war mehrmalen Eigenthum des Stiftes Heiligenkreuz, was seit 1579 wieder der Fall ist. Während des Türkenkrieges 1529, und unter den Reformationsunruhen hatte es viel zu leiden. Von Gaden führen angenehme Wege nach Siegenfeld, Baden, in's Helenenthal und nach Heiligenkreuz (über Sittendorf). Es geht kein eigentlicher Gesellschaftswagen dahin, man kann sich aber des Brielerwagens bedienen.

Gaisberge, die sogenannten, nennt man wohl auch in mehren topographischen Werken jene Bergkette, die sich vom Gießhübel angefangen, hinter Perchtoldsdorf gegen Kaltenleutgeben ziehen und neuerlich das Ziel mehrer Ausflüge geworden sind. Der eigentliche Gaisberg indessen ist nur ein waldiger Bergrücken am Ende der Perchtoldsdorfer Weingebirge, der einen schattigen angenehmen Spaziergang nach der wunderherrlichen Kugelwiese, einer der reizendsten Waldpartien, dann weiter nach Neuweg und Wildegg gewährt. Das eigentliche Ziel der Ausflüge wegen schöner Fernsicht aber sind die Föhrenberge, an deren Fuße das schöne Thal von Kaltenleutgeben liegt. Der kleine (eigentlich mittlere) Föhrenberg ist eine beträchtliche, mit Fichten bewachsene Höhe, und bietet die schönste Aussicht gegen Wien, das Kahlengebirge und die Donau bis nach Ungarn. 1838 wurde dieser Berg von dem Magistrate zu Perchtoldsdorf, dessen Kammeramt Eigenthümer dieser ganzen Bergkette ist, für mehre Jahre an den Dr. Ritter von Vering verpachtet, welcher mehre Anlagen daselbst machen ließ; allein es ist nicht zu läugnen, daß der größte Theil der schönen Waldnatur dadurch verloren ging. Thalabwärts, ungefähr in der Mitte des Weges, befinden sich die interessanten Ruinen der alten Veste Kammerstein, welche im 13. Jahrhunderte

ein Otto von Perchtoldsdorf erbaute, und deren gewaltige Mauern sich leider durch profanirenden Muthwillen immer mehr dem Verfalle nähern. Etwas links hinter dem kleinen Föhrenberge gelangt man auf einem schönen Waldwege zum großen Föhrenberg, welchen eine riesige alte Föhre auszeichnet, die man schon von weiter Ferne erblickt, und deren dachähnliche Gestalt dem Berge den überflüßigen Namen „Parapluieberg" erworben hat. Von der Höhe desselben, die nach allen Seiten frei ist, genießt man die entzückendste Aussicht, die sich am schönsten gegen Südwest auf die steirischen Gebirge hin ausnimmt, deren Kette von den zwei größten Gebirgen Oesterreich's, dem mächtigen Schneeberg und dem großen Oetscher, beherrscht wird. Auch das freundliche Kaltenleutgeben, dann Breitenfurt, Laab ꝛc. bilden schöne Punkte. Die lohnende Ersteigung dieser Höhen geschieht am besten von Perchtoldsdorf aus, von wo deren Fuß kaum eine halbe Stunde entfernt ist.

Gallizinberg (Weg dahin: über Neulerchenfeld und Ottakrin). Dieser Hügel hat seinen Namen von seinem ehemaligen Besitzer, dem russischen Fürsten Demeter Gallizin, und heißt eigentlich der Predigtstuhl. Gegenwärtig ist der Berg sammt dem Schlosse Eigenthum des Fürsten Montleart, und der Park dem Publikum geöffnet. Er hat recht interessante Partien, zwei Teiche, ein Jagdschloß, die Ruine eines römischen Triumphbogens und einen Tempel. Von hier aus führen die angenehmsten Spaziergänge nach Hütteldorf, Maria-Brunn und Dornbach. Beim Steinbruch im Walde ist ein Häuschen, wo man Erfrischungen haben kann. Gesellschaftswagen (Siehe Ottakrin).

Gaudenzdorf, ein zu Anfang dieses Jahrhunderts angelegtes Dorf, vor der Schönbrunnerlinie, mit einem stark besuchten Brauhause.

Gersthof (über Währing und Weinhaus), 1¼ Stunde von Wien; kommt schon 1444 als Gersthof vor, von seinem damaligen Besitzer Gerstler so genannt; ein kleines Dorf mit einem

freundlichen Kirchlein. An der Stelle des ehemaligen Gersthofes steht jetzt der Popper'sche Garten, ein geschmackvoller Park mit einem schönen Landhause, für Jedermann zugängig.

Auf dem Friedhofe ruht der dramatische Dichter Jos. Heinrich von Collin. Durch Gersthof führt der Weg nach Pötzleinsdorf. Der Gesellschaftswagen dahin fährt von der Freiung, vom sogenannten »Schubladkasten», alle Stunden ab, und eben so alle Stunden von Gersthof zurück.

Gießhübel (3/4 Stunden von Enzersdorf, auf einer Anhöhe, am Perlhof vorüber), ein anmuthiges Dörfchen mit einer kleinen Kirche und schöner Aussicht. Von hier aus führen sehr angenehme Wege nach Kaltenleutgeben, über den Hundskogel in die Hinterbriel, ins Wassergespreng u. s. w. Gesellschaftswagen (Siehe Mödling).

Greifenstein (1 3/4 Stunden hinter Klosterneuburg, über Kritzendorf und Höflein), eine alte Burg auf einem Berge an der Donau. Die alte Ruine wurde von dem Fürsten Johann Liechtenstein umgebauet, und mit mehren modernen Gemächern versehen. Die entzückendste Aussicht genießt man von der Gallerie des Wartthurmes, der noch ein interessanter Rest des alten Baues ist. Eine verleumderische Sage läßt noch immer Richard Löwenherz hier in schmachvoller Gefangenschaft gewesen sein, da doch längst historisch erwiesen ist, daß er sich zu Dürrenstein an der Donau in anständiger Haft befand. Von hier aus besucht man zugleich auch Hadersfeld und Hintersdorf.

Gesellschaftswagen dahin (siehe Klosterneuburg).

Grinzing, eine kleine halbe Stunde von Döbling, ist auch eines der ältesten Dörfer des Landes, von vortrefflich gelegenen Rebenhügeln umgeben, die das bekannte Grinzinger Gewächs liefern. Durch die Einfälle der Türken und durch eine Feuersbrunst 1604 hat der Ort viel gelitten. Er ist gegenwärtig auch ein Lieblings-Sommeraufenthalt der Wiener. Die Umgebungen dieses Ortes gehören zu den reizendsten Wien's. Der Kah-

len- und Leopoldsberg, der Kobenzel, der Himmel, das Krapfenwäldchen u. s. w. sind hier am nächsten. In dem Hause Nr. 41 stehen immer Esel und Pferde in Bereitschaft für Alle, welche die Partien nicht zu Fuß machen wollen. Der Gesellschaftswagen steht am Hof bei der Lottokollectur des Herrn Sothen, und fährt alle Stunden dahin, und eben so vom Stellfuhrinhaber in Grinzing nach Wien zurück.

Gumpoldskirchen, 3 Stunden von Wien, hinter Neudorf, rechts am Abhange des großen Anninger, in einem der besten Weingebirge Oesterreich's. Für Fußgeher führt ein angenehmer Weg von Mödling durch die Weingärten über den Eichkogel dahin. Gumpoldskirchen ist ein landesfürstlicher Markt, in Kreuzesform erbaut, in den reizendsten Umgebungen, zwischen Mödling und Baden; mit einem Rathhause noch aus dem 15. Jahrhunderte, einer Knopf- und Draht-Fabrik und einem Seidenfilatorium. Schloß und Kirche sind seit dem 13. Jahrhunderte Eigenthum des deutschen Ordens. Der alte Berghort daselbst gehört jetzt dem Benedictinerstifte Mölk. Der Markt ist seit undenklichen Zeiten (mit wenigen Unterbrechungen) Eigenthum der Landesfürsten. Die Türken haben hier (1683) so grausam gehauset, wie in der ganzen Umgegend. Der Ort hat auch ein paar Gasthäuser. Der Gumpoldskirchner-Wein ist berühmt.

Gesellschaftswagen (siehe Mödling).

Gutenstein, Markt mit 69 Häusern und 450 Einwohnern (Matzleinsdorferlinie, am besten über Baden, Vöslau, Pottenstein, über den Hals und Pernitz). Obschon acht Stunden von Wien entfernt, doch seiner herrlichen Lage zwischen Gebirgs-, Felsen- und Waldgegenden, zur Sommerszeit häufig das Ziel von weiteren Ausflügen aus Wien. Das alte, historisch-berühmte Felsenschloß war einst Friedrich des Schönen längerer Aufenthalt, woselbst er auch starb. Das neue, gräflich Hoyos'sche Schloß hat einen schönen Park. Von dem nahen, reizenden Mariahilferberg, der bequem in einer halben Stunde zu ersteigen, genießt man

die herrlichste Ansicht des Schneeberges und der ihn umgebenden Bergketten. Hinter dem Schloßberge oder eigentlich Felsen ist ein höchst malerischer Felsenpaß, von der Steinapiesting durchströmt, weiter hinaus findet man mehre große Hammerwerke, den Eingang in das reizende Klosterthal, welches dann in das herrliche, wildromantische Höllenthal links, in das Naßthal rechts einmündet, überhaupt besitzt die ganze Gegend eine Fülle der entzückendsten Naturschönheiten. Auf dem stillen Friedhofe zu Gutenstein ruht der beliebte Volksdichter Raimund.

H.

Hacking, ein sehr reizendes Dörfchen, ganz nahe an St. Veit, am Abhange des Haggen-Berges. Eigenthum des deutschen Ordens seit 1778. Das Schloß gehört dem Prinzen von Wasa. Gesellschaftswagen (siehe St. Veit).

Hadersdorf, 2 Stunden von Wien, über Hütteldorf und Maria-Brunn, außer welchem letzteren Orte eine Allee rechts gegen den Wald dahin führt. Ein kleiner, in einer herrlichen Waldgegend gelegener Ort; in älterer Zeit Eigenthum des kaiserlichen Hofes; und 1779 schenkte es die Kaiserin Maria Theresia dem Feldmarschall Loudon, dessen Nachkommen es noch besitzen. Das Schloß ist ganz mit Wasser umgeben; durch dasselbe gelangt man in den Park, der mit den nahen, schönen Waldpartien in Verbindung steht. Im sogenannten türkischen Wäldchen ist Loudon's Grabmal, wie auch jenes seines Neffen, des 1823 verstorbenen Feldmarschall-Lieutenants Baron Loudon, der sich durch die Vertheidigung Tirols 1796 auszeichnete, und das Grab eines jungen Türken, den der Feldmarschall aus Belgrad mitgebracht hatte.

Gesellschaftswagen (siehe Hütteldorf oder Weidlingau).

Hadersfeld, ¾ Stunden von Greifenstein. Von Klosterneuburg führt der Weg dahin über Kirling. Es besteht aus wenigen Häusern, einem Wirthshause und einem kleinen Land-

hause des jetzigen Besitzers Fürsten von Liechtenstein, mit einer Meierei. Auf dem höchsten Bergpunkte steht ein Obelisk, das gewöhnliche Ziel der Wanderung. Die überraschendste Aussicht lohnet diesen Besuch. Von hier aus kann man durch die Wälder nach Hintersdorf, Dornbach, Mauerbach und Weidling am Bache gelangen. — Gesellschaftswagen (siehe Klosterneuburg).

Hainbach, 2½ Stunde von Wien (über Hadersdorf, auf der Straße nach Mauerbach bei der ersten Brücke rechts), in einem romantischen Waldthale; 6 Häuschen mit einem Wirthshause — eine der anmuthigsten Landpartien der Wiener, durch die Anlagen des Erzherzogs Franz Karl erst recht bekannt und beliebt. Von da führt ein guter Weg auf die hohe Wand, den höchsten Punkt dieser Gegend, der eine herrliche, überraschende Fernsicht über die österreichisch-steierischen Alpen bietet. Vom Hameau und von der Marswiese im Dornbacher Park führt auch ein guter Weg dahin. Der Gesellschaftswagen dahin geht vom Gasthause zum »Schwan» auf dem neuen Markte, Dinstags, Donnerstags, so wie Sonn- und Feiertags (über Fünfhaus, Braunhirschengrund, Rustendorf, Penzing, Baumgarten, Hütteldorf, Maria-Brunn und Hadersdorf) um 8 Uhr früh und 2 Uhr Nachmittags, und kehrt von dort um 7 Uhr Abends wieder zurück.

Hameau, auch **Holländer-Dörfchen** genannt. (Siehe Dornbach.)

Heiligenkreuz, Dorf und Cisterzienser-Abtei in einem von dichten Waldungen umgebenen reizenden Thale, am Einfluß des Dornbaches in den Sattelbach, vier Stunden von Wien (Matzleinsdorferlinie über Mödling und Gaden). Das Dorf besteht aus 36 Häusern mit 330 Einwohnern, die sich größtentheils von der Viehzucht nähren, und hieß ursprünglich Sattelbach. Die Cisterzienser-Abtei, die ihm den gegenwärtigen Namen gab, wurde schon 1136 vom Markgrafen Leopold dem Heiligen gestiftet und ist die älteste in Oesterreich. Das Gebäude ist sehr geräumig, obschon nur ein Stockwerk hoch, umfaßt es jedoch 8 Höfe. Die

schöne altdeutsche Kirche mit ehrwürdiger Façade, ist 120 Schritt lang, enthält alte, herrliche Glasgemälde, eine große berühmte Orgel mit 64 Registern, schöne Altäre, viele Grabdenkmale, kunstvoll eingelegte Kirchstühle und andere Holzmosaiken. Das Stiftgebäude selbst enthält über dem Thore der Hauptfronte das berühmte Hornwerk, eine kolossale Orgel, die im Sommer an Sonn- und Feiertagen früh gespielt wird, um die entfernteren Pfarrkinder zum Gottesdienste herbeizurufen. Eine der größten Zierden des Klosters ist der wunderherrliche Kreuzgang im schönsten altdeutschen Style, mit prachtvollen Glasgemälden, in welchem eine schöne gothische Halle mit dem Bleibrunnen, die leider durch Wegnahme der alten Glasgemälde, und deren Ersetzung durch neue farbige Gläser in bunter Zusammenstellung profanirt ist. In dem alten Kapitelhause sind 14 Gräber von Gliedern des Babenberg'schen Hauses, in deren Mitte Friedrich der Streitbare, der Letzte des Stammes, ruht. Noch besitzt das Kloster eine Bibliothek von 8000 Bänden und sehr vielen Handschriften, ein Kunst- und Naturalien-Kabinet, eine kleine Gemälde-Sammlung und eine Schatzkammer. Im Stifte befinden sich eine theologische Lehranstalt und ein Institut für Sängerknaben, die auch in den Gymnasialfächern Unterricht erhalten. In der Nähe des Ortes ist der romantische Schutzengelberg und das freundliche Walddorf Aland.

Von den drei Kronen auf der Wieden geht ein Gesellschaftswagen nach Heiligenkreuz alle Montag, Mittwoch und Samstag Nachmittag um 4 Uhr.

Heiligenstadt, ¾ Stunden hinter Döbling, bildet mit Nußdorf beinahe einen Ort, da sich die beiderseitigen letzten Häuser beinahe berühren. Es ist eines der ältesten Dörfer in Oesterreich. Der heil. Severin hatte sich um das Jahr 500 in den dortigen Weinbergen niedergelassen, und daselbst ein Kloster erbaut. Seine Zelle wurde bald ein Wallfahrtsziel vieler Frommen, und die mancherlei von ihm gewirkten Wunder, so wie sein und seiner

zahlreichen Schüler heiliger Lebenswandel gaben später dem Orte seinen Namen. St. Severin erbaute eine Kirche, und noch hält man die St. Jakobskapelle im Pfarrhofe, die Spuren hohen Alters an sich trägt, für dieselbe. Erst unter den Babenbergern erscheint dann der Ort wieder in der Geschichte. Adalbert erbaute eine Kirche zum heil. Michael, und 1246 führte der Ort schon den Namen sanctus locus. Im sechzehnten Jahrhunderte hieß er Hagiopolis oder Sancta Civitas. Unter Mathias Corvinus 1484, und durch die Türken 1529 hat der Ort viel gelitten, am meisten aber 1683, seit welcher Zeit die untere Gasse lange Zeit den Namen Blutgasse führte. Noch gegenwärtig wird alle Donnerstage schon um 4 Uhr Nachmittags zur Todesangst Christi geläutet, weil die Sage sich erhalten, daß der letzterwähnte Ueberfall der Türken, bei welchem sie ein so schauerliches Blutbad angerichtet, an einem Donnerstage um diese Stunde geschehen sei. Der Ort besitzt ein Badehaus mit einem Heilbade und einen schönen Garten, wie auch ein Kaffeehaus mit einer Terrasse; das Gasthaus ist mit dem Badhause verbunden. Weinbau und Milchhandel sind der Erwerbszweig der Bewohner. Von der Heiligenstädter Höhe, zwischen Döbling und Heiligenstadt, hat man eine der herrlichsten Ansichten von Wien. Die Pfarrkirche zum h. Michael ist aus großen Quadern erbaut, ein ehrwürdiges altes Gebäude aus dem Mittelalter. Heiligenstadt hat viele angenehme Spaziergänge, nach Nußdorf, Grinzing u. s. w. Der Gesellschaftswagen fährt von der Freiung zu allen Stunden ab, und vom Stellfuhrinhaber, oder vom dortigen Badehause, eben so wieder nach Wien zurück.

Herrnals, ¾ Stunden von Wien, an der Herrnalserlinie, durch die Umtriebe der Protestanten in der letzten Hälfte des 15. Jahrhunderts merkwürdig; wurde aus Anlaß der gegen die damaligen Besitzer, die aufrührischen Jörger, verhängten Reichsacht vom Kaiser Ferdinand II., als erledigtes Reichslehen, dem Wiener Domkapitel verliehen. 1683 hatten die Türken in

dieser Gegend ein befestigtes Lager, und das Gefecht war hier am stärksten. 1713 verlor Herrnals 134 Einwohner an der Pest. Seit 1714 steht die Kirche mit dem Kalvarienberge. Kaiser Ferdinand III. legte am 23. August 1639 den Grundstein zu dem heiligen Grabe, wohin alljährlich ein feierlicher Bittgang von St. Stephan aus gehalten wurde, dem auch die Mitglieder des allerhöchsten Hofes beiwohnten. Bis 1759 wurden auch alljährlich am Charfreitage die Bußprozessionen begangen, wobei die frommen Christen diesen Weg mit schweren hölzenen Kreuzen auf dem Rücken machten. Der Weg von St. Stephan bis zum heil. Grabe soll eben so lang sein, als jener, den Jesus, mit seinem Kreuze beladen, auf Golgotha ging; vom Schottenthor am Glacis beginnen die damals zugleich erbauten, noch stehenden, sieben Kreuzweg-Stationen.

Im Jahre 1722 erhielt der Paulinerorden die Kirche des heiligen Grabes, und die Priester dieses Ordens erhielten das vormals Eisenhut'sche Haus zur Residenz, worin sich seit 1786 das Erziehungs-Institut für kaiserl. Offiziers-Töchter befindet. Der österr. Chronikschreiber Pater Fuhrmann lebte daselbst. Gleich außer der Linie befindet sich links ein Kaffeehaus mit einem schönen Garten, und rechts der sogenannte kleine Augarten, und besuchtes Gasthaus. Am Ende des Dorfes an der Straße nach Dornbach steht das Brunnenhaus einer berühmten Wasserleitung, die 1732 auf Kosten der Stadt Wien errichtet worden ist. Auch hat Herrnals eine Kleinkinderwart-Anstalt. An Spaziergängen ist der Ort arm, meistens wird er nur auf dem Wege nach Dornbach berührt.

Der Gesellschaftswagen steht am neuen Markt, beim Gasthofe zum „Schwan".

Herrmannskogel (der), bei drei Stunden von Wien, der höchste Gipfel des Kahlengebirges, über Sievering, vom Kobenzel- oder Kahlenberge aus zu besteigen, wobei man stets am

besten thut, sich einen Führer mitzunehmen, um sich nicht im Walde zu verirren. Der Gipfel ist leider ganz mit Wald bedeckt und so verwachsen, daß er keine Fernsicht gewährt, die von hier aus wohl eine der bedeutendsten über ganz Unter-Oesterreich sein müßte. Die Wege dahin und auf demselben bieten den anmuthigsten schattigen Spaziergang und herrliche Waldpartien.

Gesellschaftswagen (siehe Sievering).

Hetzendorf, Dorf mit 53 Häusern und 440 Einwohnern, eine Stunde von Wien (Mariahilferlinie über Hietzing), die Lage ist sehr gesund. Hier befindet sich ein wenig besuchtes kaiserl. Lustschloß mit Garten und schönen Gemächern, von Gran gemalt. Bemerkenswerth ist auch das Gebäude des Baron von Pronay mit einem, besonders an neuholländischen Gewächsen sehr reichen, botanischen Garten.

Hietzing nächst Schönbrunn, der von der Wiener eleganten Welt am meisten besuchte Landaufenthalt, mit vielen prächtigen Villen und Gärten. Dommayer's beliebtes Casino und der unmittelbar an Hietzing gränzende Schönbrunner Schloßgarten, sind die gewöhnlichen Versammlungsorte der dortigen Bewohner. Die Pfarrkirche, ein berühmter Wallfahrtsort, ist sehr klein, aber nett und zierlich. Sehr interessant ist die Schatzkammer dieser Kirche, durch die vielen kostbaren Geschenke des österreichischen Kaiserhauses. Die Pfarre gehört nach Klosterneuburg. Der Friedhof von Hietzing ist einer der schönsten und interessantesten um Wien. Er ist die Ruhestätte Clery's, Kammerdieners Ludwig XVI., auf dessen Grab ein einfacher Stein mit den Worten steht: **Le fidele Clery, dernier serviteur de Louis XVI, Le 17 Mai 1809.**

Die Gesellschaftswagen gehen vom Peter und Stockimeisenplatze alle ½ Stunde, und von den übrigen Standorten, am neuen Markt und in der Weihburggasse, alle Stunden ab, und von Hietzing aus dem Gemeindewirthshause, vom Stellfuhrinha-

der Drescher und vom Zuckerbäcker alle halbe Stunde, so wie von dem Stellfuhrinhaber Deneau in der Altgasse und St. Veiterstraße alle Stunde nach Wien.

Himmel (der), zwei gute Stunden von Wien (am nächsten über Sievering), ein vorspringender Gipfel des Kahlengebirges, mit einer Villa und einem anmuthigen Parke, mit allerlei lieblichen Partien. Von der Terrasse vor dem Schlößchen bietet sich dem Auge eine überraschende Ansicht Wien's und seiner Umgebungen dar. — Gesellschaftswagen (siehe Sievering).

Hintersdorf, ein kleines Dörfchen mit einem schönen Schlosse, gegenwärtig Eigenthum des Fürsten Liechtenstein, mit schönen Park-Anlagen, die einige Stunden des angenehmsten Aufenthalts gewähren.

Gesellschaftswagen (siehe Klosterneuburg).

Hochrotherd, eine kleine halbe Stunde hinter Breitenfurt (siehe dieses), besteht nur aus 23 auf der Höhe zerstreut liegenden Waldhäuschen mit einem Wirthshause, wo alle bescheidenen Anforderungen Befriedigung finden, da die herrliche Waldgegend und die anmuthigsten Plätzchen im Freien für Alles Ersatz bieten. Von der Höhe hinter dem Wirthshause eröffnet sich auch die reizendste Aussicht in die weiten Berge.

Gesellschaftswagen (siehe Kaltenleutgeben od. Kalksburg).

Holländer-Dörfchen. (Siehe Dornbach.)

Hundskogel. (Siehe Gießhübel.)

Hütteldorf, 1½ Stunde von Wien (über Penzing und Baumgarten), in welch' letzterem Dorfe ein Schloß mit einem schönen Parke, ein Eigenthum der Witwe des Grafen Franz Esterhazy, sich befindet. Hütteldorf liegt an der Linzer-Hauptstraße, ist ein ansehnliches Dorf mit 122 Häusern und mehr als 1000 Einwohnern. Es heißt ursprünglich Uteldorf. 1683 wurde das Dorf von den Türken niedergebrannt; nur der Pfarrer und drei Einwohner retteten ihr Leben. Die Kirche ist dem h. Andreas

geweiht, die Thurmglocke aus einer türkischen Kanone gegossen. An der Kirche befindet sich das Grab des vaterländischen Dichters Denis. Am Wienflusse liegt das berühmte Brauhaus, ein beliebter Versammlungsort der lebensfrohen Wiener. Die Villen der Fürstinnen Esterhazy und Paar sind sehenswerth, und in Abwesenheit der Besitzerinnen jedem Gebildeten geöffnet. Von Hütteldorf aus hat man die annehmlichsten Spaziergänge, durch das Rosenthal auf den Gallizinberg; durch das Halterthal mit der Albertinischen Wasserleitung auf den Satzberg. Das Halterthal schließt mit einem Vorhügel des Wolfsberges, den man auch die Hütteldorfer Alpe nennt, und wo bei zwei Holzhauerhütten Erfrischungen zu bekommen sind. Die Gegend ist überall lieblich und anmuthig. — Den Gesellschaftswagen dahin findet man am neuen Markte fast alle Stunde.

J.

Jedlesee, 1½ Stunde von Wien, ein Dorf von nicht gar 100 Häusern, mit einem Schlosse und einem im großartigen Style erbauten, vielbesuchten Brauhause, am jenseitigen Donauufer, wohin der Weg entweder über Nußdorf führt, wo bei dem letzten Hause die Ueberfuhr über die Donau sich befindet, durch welche man an das jenseitige Ufer gelangt, und von wo man dann geraden Weges durch die Aue dahin kommt, oder man nimmt den gewöhnlicheren Weg durch die Leopoldstadt, über die Taborbrücke durch Floridsdorf.

Gesellschaftswagen (siehe Korneuburg).

Johannstein. (Siehe Sparbach.)

Josephsberg. (Siehe Kahlenberg.)

K.

Kahlenberg (der), auch Josephsberg genannt, zwei gute Stunden von Wien, am bequemsten von Grinzing aus zu ersteigen, sonst kann man auch über Heiligenstadt, Nußdorf, oder vom Leopoldsberge auf denselben gelangen. In Grinzing findet man Esel und Pferde in Bereitschaft, so daß man diesen, übrigens nicht allzu beschwerlichen Weg nicht zu Fuß zu machen braucht. Kaiser Ferdinand II. kaufte diesen Berg von Klosterneuburg und stiftete daselbst ein Kamaldulenser-Eremitenkloster nach der Regel des heil. Romuald. Er selbst legte den Grundstein zur Kirche am 10. August 1629, die Kaiserin Eleonora jenen zum Krankenhause, und König Ferdinand III. zum Gastgebäude. 1683 brannten die Türken das Kloster mit allen Gebäuden nieder, es wurde aber später wieder aufgebaut. 1782 erfolgte die Aufhebung desselben, und die Zellen wurden als Bauplätze an Private verkauft. Fürst de Ligne, der diesen Berg zu seinem Lieblingsaufenthalte gewählt hatte, liegt auf dem dortigen Kirchhofe begraben. Die Kirche wurde noch im Jahre der Aufhebung zu Ehren des heil. Josephs wieder eingeweiht. Die Bewohner des Josephs-Dorfes sind aber nach Heiligenstadt eingepfarrt. Die Kirche befindet sich in einem sehr vernachlässigten Zustande. Die Gruft, welche die Leichen der verstorbenen Klosterbrüder enthält, deren viele vor mehren Jahren noch ganz wohlerhalten zu finden waren, ist jetzt zugemauert. Fürst Liechtenstein, der jetzige Besitzer dieses Berges, der auch den Leopoldsberg vom Stifte Klosterneuburg pachtete, hat beide Berge in einen Thiergarten umgewandelt. Die Aussicht über die Donau und auf die ganze Umgebung von Wien ist überraschend; die Waldpartien sind höchst angenehm für die Lustwandelnden. Auf dem Josephsberge befindet sich auch ein Gasthaus, Casino genannt, wo man ziemlich gut bewirthet wird.

Kaiser-Ebersdorf. (Siehe Ebersdorf.)

Kalksburg, Dorf mit 42 Häusern und 285 Einwohnern, in höchst reizender Lage (Mariahilferlinie über Hietzing, Mauer, von wo eine bequeme Straße in einem wunderschönen Waldthale dahin führt). Die Kirche daselbst ist in ihrer einfachen Pracht vielleicht die schönste Dorfkirche in Oesterreich, und wurde durch Maria Theresia's Hof-Juwelier, Franz Ritter von Mack, erbaut, welchem überhaupt der Ort Vieles zu verdanken hat. Auf der Straße gegen Rodaun liegt an der Liesing der herrliche Landsitz Fürstenhof (einst von Mack: mon Perou genannt), mit einem ausgebreiteten schönen Parke, dessen Eintritt jedoch gegenwärtig nicht allein durch starke Gitter, sondern noch überflüßiger Weise durch eigene Schrifttafeln verwehrt ist. In der Nähe gegen Breitenfurt zu sind die beliebten Gasthäuser, zum „rothen Stadel" und zum „grünen Baum", beide in angenehmer Waldgegend.

Gesellschaftswagen (siehe Rodaun).

Kaltenleutgeben, Dorf mit 97 Häusern und 595 Einwohnern, 2½ Stunden von Wien (Schönbrunnerlinie über Rodaun), in einer schönen Waldgegend. Die Kirche zu St. Jakob, auf einer Anhöhe, gibt ein liebliches Bild. Die Einwohner ernähren sich vorzugsweise vom Kalkbrennen und der Viehzucht. Seit einigen Jahren befinden sich zwei ziemlich besuchte Kaltbade-Anstalten nach Prießnitz'scher Manier daselbst. Die Umgebungen bieten die schönsten nahen und ferneren Spaziergänge dar, eine der beliebtesten ist durch den Wald in die Sulz. Von Kaltenleutgeben fahren einige Gesellschaftswagen nach Wien, die in der Wallfischgasse in der Stadt ihren Standpunkt haben.

Kammerstein. (Siehe Gaisberge.)

Kettenhof. (Siehe Schwechat.)

Klosterneuburg, zwei Stunden von Wien (über Nußdorf, durch das Kahlenberger-Dörfel, an der Donau), eine landesfürstliche Stadt, mit Mauern und einem Thorthurme noch aus den frühesten Jahrhunderten. Klosterneuburg besteht aus der

sogenannten obern und untern Stadt, welche beide durch einen Hohlweg, die Hundskehle genannt, mit einander verbunden sind. Die Hauptmerkwürdigkeit daselbst ist das Stift der regulirten Chorherren des heil. Augustin. Ueberdieß trifft man hier eine Zuckerraffinerie, Spitzenfabrik und Wollspinnerei, die Kaserne des k. k. Pontonier-Bataillons, den k. k. Schiffbauhof, ein k. k. Militär-Fuhrwesens-Depot, eine Stifts-Normalhauptschule, ein Bürgerspital, ein Spital für kranke Dienstboten und ein Siechenhaus. Der Platz in der obern Stadt mit einigen Alleen dient zur Promenade. In der untern Stadt ist die uralte Pfarrkirche zum heil. Martin merkwürdig, die noch Kaiser Karl dem Großen ihren Ursprung verdanken soll. Das Stift Klosterneuburg verdankt seine Entstehung Leopold dem Heiligen. Als dieser einst vom Söller seiner Burg auf dem Leopoldsberge mit seiner Gattin sein Land überschaute, und die Wahl einer Stätte für ein Gotteshaus mit ihr besprach, das er zu erbauen gelobt hatte — da erhob sich ein Windstoß, raubte der holden Agnes den Schleier, und trug ihn in weite Ferne. Als der Herzog nach längerer Zeit in der Gegend jagte, fand er den Schleier auf einer Hollunderstaude, und sogleich bestimmte er den Platz zur Erbauung einer Kirche und eines Klosters, welche beide im Jahre 1108 auch schon vollendet waren. 1114 legte er den Grundstein zu einer größeren Kirche, die am 29. September 1136 eingeweiht wurde. Statt der ursprünglichen weltlichen Chorherren berief der heil. Leopold die regulirten Chorherren des heil. Augustinus. Leopold der Heilige starb am 15. November 1136, und die Klostergruft erhielt den Leib ihres frommen Stifters, der 1485 vom Papst Innocenz VIII. heilig gesprochen, und zu dessen Verehrung der 15. November festgesetzt worden war. An diesem Tage wird Klosterneuburg alljährlich von den Wienern noch heut zu Tage am meisten besucht. Die Erhebung des heil. Leichnams hatte am 15. Februar 1506 mit der größten Feierlichkeit Statt. Während der türkischen Belagerungen hatte Klosterneuburg viel zu leiden,

doch gelang es dem Heldenmuthe des Laienbruder Marzellin 1683, das Eindringen des Feindes in die obere Stadt glücklich zu verhindern. 1809 haben die Franzosen das Stift hart mitgenommen. Unter Kaiser Karl VI. 1730 unternahm der damalige Probst, Ernst Perger, den neuen Riesenbau der Prälatur, von dem der jetzt lebende würdige Herr Prälat, Dr. Jakob Ruttenstock, den begonnenen einen Viertheil bereits vollendete. So wie das Gebäude jetzt einen Hof umschließt, so hätte es ursprünglich vier Höfe umfassen sollen. Vor der Kirche steht eine alte Denksäule, zum „ewigen Licht" genannt, seit 1381 zum Andenken für die damals glücklich abgewendete Pest. Die 700 Jahr alte Stiftskirche ist seit 1832 renovirt und gewährt einen freundlichen Anblick. Das schöne Gemälde am Hochaltar, Maria Geburt vorstellend, ist von Kupelwieser, die Kanzel und Orgel sind Meisterwerke.

Ein an alter Kunst reicher Kreuzgang verbindet die Kirche mit dem alten Klostergebäude. An den Kreuzgang stößt das alte Kapitelhaus mit der Leopoldsgruft, der Ruhestätte der frommen Agnes, Leopold's erstgebornen Sohnes Adalbert und acht unmündiger Söhne. Hier steht auch die aus Eisenblech verfertigte Hollunderstaude, welche die Ueberreste jenes Baumes einschließt, an dessen Zweigen Agnes Schleier gefunden wurde. In der daranstoßenden Leopolds-Kapelle, gewöhnlich die Schatzkammer genannt, ruhen in einem mit rothem Sammt überzogenen Sarge die Gebeine des heil. Leopold. Sein Haupt wird besonders aufbewahrt, jährlich am 15. November in der Kirche zur allgemeinen Verehrung ausgesetzt, und den frommen Gläubigen zum Küßen dargereicht. Die Schatzkammer hat viele Sehenswürdigkeiten, reiche Kirchenparamente, Meßornate — darunter einen aus den Brautkleidern des heil. Leopold und seiner Gattin Agnes, Leopold's Reisealtar, dann das große Kunstwerk, der Altar von Verdun genannt, aus dem Jahre 1181, mit in Erz gegrabenen 51 biblischen Darstellungen u. s. w. Hier wird auch

der Erzherzogshut von Oesterreich aufbewahrt. — In der Prälatur sind die schönen Kaiserzimmer, die reiche Bibliothek, die Kunst- und Naturalien-Sammlung, die besonders an altdeutschen Gemälden reiche Bildersammlung, sehr sehenswerth. Wer Lust hat, eine Kuppel zu ersteigen, wird durch die herrlichste Aussicht überrascht werden. — Die Keller sind Riesenwerke, drei Stock hoch über einander. In der Binderei sieht man das große Faß, welches 999 Eimer hält, und ein Eimer-Fäßchen, das auf den Spund gelegt werden kann, macht das Tausend voll. Nach Kellerrecht ersteigt man dieses Faß auf einer Seite, und rutscht auf der andern herab; selten unterläßt ein Besuchender diesen Scherz. Besonderes Lob verdient noch die im Stifte eingeführte große Gastfreundschaft.

Gesellschaftswagen fahren vom »Schwan» auf dem neuen Markt um 7 Uhr früh und ½5 Uhr Abends, und von der »Stadt Frankfurt» in der Spiegelgasse um 8 Uhr früh, um ¼4 und 5 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen um 7, 8 und 10 Uhr früh und 6 Uhr Abends dahin; von dort zurück um 5, 7, 8 Uhr früh und 6 und 7 Uhr Abends; an Sonn- und Feiertagen auch um 8 Uhr.

Kobenzel (der), oder Reisenberg, 2 Stunden von Wien (über Grinzing), ein vormaliges Eigenthum der Jesuiten, nach deren Aufhebung er in den Besitz des Grafen Kobenzl kam, woher er den Namen hat; jetzt gehört er dem Dr. Reichenbach. Das vormalige Landhaus der Jesuiten ist jetzt in ein Schloß umgebaut. Durch den freundlichen Park gelangt man zu schönen Waldpartien. Die Aussicht ist malerisch. Das Gasthaus hat ein hübsches Gärtchen und ist an schönen Sommertagen viel besucht.

Gesellschaftswagen (siehe Grinzing).

Korneuburg, drei Stunden von Wien, eine landesfürstliche Stadt am linken Donauufer, Klosterneuburg gegenüber. Der Weg dahin geht über Floridsdorf und Lang-Enzersdorf. Es ist daselbst der Sitz des k. k. Kreisamtes im Viertel unter Manhartsberg. Die Stadt hat noch sehr viel Alterthümliches

aus dem 15. Jahrhundert, Stadtmauern und Thore. Merkwürdig: der Stadtthurm auf dem Platze, die ehemalige Nikolauskirche aus dem 12. Jahrhundert, das Rathhaus u. dgl. Die Pfarrkirche zum heil. Egidius wurde 1212 erbaut; während der schwedischen Belagerung stürzte der Thurm ein, und schlug das Gewölbe des Schiffes durch, welches auch jetzt bei weitem nicht so hoch ist, als das damals unbeschädigt gebliebene Presbyterium. Am Stockerauer-Thore steht die ehemalige Augustinerkirche, ihres Hochaltares wegen sehenswerth. Herzog Otto der Fröhliche hatte hier 1338 ein Augustiner-Kloster gestiftet, das aber bis 1554 aus Mangel an Unterhaltsmitteln völlig einging; 1623 jedoch wieder hergestellt wurde, und bis 1808 fortbestand. Im ehemaligen Klostergebäude ist jetzt das k. k. Kreisamt, gegenüber befindet sich das Bürgerspital. In der vormaligen Kapuzinerkirche, am Laaerthore, ist ein Salzmagazin. Korneuburg bildete einst mit Klosterneuburg einen Ort, der durch eine Brücke über die Donau verbunden war. Häufige Ueberschwemmungen nöthigten indessen die Einwohner, sich immer mehr vom Ufer zurückzuziehen, bis sie sich gegen das Ende des 12. Jahrhunderts am heutigen Platze anbauten. Heinrich Jasomirgott nennt den Ort »Torum Nivenburg« schon 1171 eine Stadt; 1298 ward er von Albrecht I. zur landesfürstlichen Stadt erhoben. Durch Ziska 1423, durch Mathias Corvinus 1477 und 1484, durch Torstensohn 1645, und durch die Franzosen 1805 und 1809 haben die Einwohner viele Kriegsdrangsale erlitten.

Gesellschaftswagen fahren (über Florisdorf, Jedlesee und Lang-Enzersdorf) vom »goldenen Adler« in der Leopoldstadt täglich um ½1 und um 4 Uhr Nachmittag; vom »goldenen Lamm« um 4 Uhr Nachmittag, und vom Gasthofe zum »weißen Rößel« täglich um 4 Uhr Nachmittag dahin; von dort zurück täglich um 7 Uhr früh und um 12 Uhr Mittags.

Krapfenwäldchen (das), ein äußerst anmuthiger Wiesenplatz, an dem sanften Abhange eines mit Eichen und Föhren

bedeckten Hügels, mit einem Wirthshause, wohin von Grinzing aus zwei Wege führen. Dieses Plätzchen wird von den Wienern sehr stark besucht, und man kann von hier aus auf den Kobenzel, Herrmannskogel, nach Weidling u. s. w. gelangen. Von dem Lusthause auf dem Hügel hat man eine wunderschöne Aussicht über Wien und dessen Umgebung.

Gesellschaftswagen (siehe Grinzing).

Kreuzenstein, eine alte Ruine, eine Stunde von Korneuburg (über Leobendorf), bietet eine lohnende Aussicht auf das Donauthal vom Kahlenberge bis zum Jauerling und über das Tulnerfeld. Man sieht Klosterneuburg, Greifenstein, Göttweih, und im Hintergrunde den Oetscher. Von der alten Burg ist nur wenig erhalten: die Hauptmauer und der alte Thorbogen. Grizanstein kommt 1115 schon in Urkunden vor; 1623 besaß es ein Freiherr von St. Hilaire; jetzt ist es ein Eigenthum der Grafen Wilczek.

Gesellschaftswagen (siehe Korneuburg).

L.

Laab, Dorf mit 69 Häusern und 336 Einwohnern, 2½ Stunde von Wien (Mariahilferlinie über Kalksburg), in schöner Waldgegend. Auch hier befindet sich eine Kaltbade-Anstalt, und ein eigener Gesellschaftswagen fährt von Wien dahin, der daselbst auf dem Stephansplatze beim Zwettelhof aufgestellt ist.

Lainz, Dorf mit 48 Häusern und 360 Einwohnern, eine Stunde von Wien (Mariahilferlinie über Hietzing), in einer hübschen freien Gegend. Die Promenade von Lainz bis Hietzing ist der schönen Aussicht nach St. Veit und in das Hütteldorfer-Thal wegen besonders angenehm. Unmittelbar an Lainz stoßt gegen Westen das Dorf Speising.

Lanzendorf (Maria-Lanzendorf), ein berühmter Wallfahrtsort, drei Stunden von Wien (außer der Favoritenlinie, die

Straße von der Laxenburger-Allee links, über Rothneusiedel), liegt am Mödlingerbache, hat 84 Häuser, und war aller Wahrscheinlichkeit nach schon eine römische Ansiedlung. Die hiesige Kirche war eine der ersten in Oesterreich. Die jetzige schöne Pfarrkirche, mit zwei Thürmen und einem prächtigen Geläute, gehört dem dortigen Franziskaner-Kloster. Die Gnaden-Kapelle, mit einem aus Holz geschnitzten Bilde der schmerzhaften Mutter Maria, wie sie Jesum nach der Kreuzabnahme im Schooße hält, steht mitten in der Kirche. Sieben große Gemälde an der Außenwand der Kapelle enthalten die Geschichte des Gnadenbildes. Dieser Kapelle wird bereits im Jahre 905 in Urkunden gedacht; 1683 von den Türken zerstört, bekam sie von einem Bildhauer in Gumpendorf, Namens Fuchs, ein neues Marienbild. Die Kirche wurde größer gebaut, und 1696 den Franziskanern übergeben. Kaiser Leopold I. legte 1699 den Grundstein zur neuen Kirche. Am Feste der sieben Schmerzen Maria ist diese Kirche von frommen Wallfahrern am meisten besucht; es kommen da viele tausend Pilger aus der Nähe und Ferne zusammen. In Ober-Lanzendorf ist das herrschaftliche Schloß, ein Brauhaus und eine Metallgeschirr-Fabrik mit einem Messingguß- und Hammerwerke, einem Messingdrahtzug u. s. w. Nach diesem Orte fährt kein eigener Gesellschaftswagen, man bedient sich meistens Linien-Zeiselwagen, als einer sehr wohlfeilen Gelegenheit.

Laxenburg, drei Stunden von Wien (eine Post). Von der Favoritenlinie führt eine, von Kaiser Leopold I. angelegte herrliche Rusten- und Linden-Allee über Inzersdorf und Biedermannsdorf dahin. Eine ähnliche, gleichfalls von Leopold I. herrührende Allee verbindet Laxenburg mit Schönbrunn. Eine Familie von Lachsenburg existirte bereits 1224; im vierzehnten Jahrhundert besaß den Ort Herzog Albrecht II. der Weise. Maximilian I. ließ Schloß und Kirche, von den unter Mathias Corvinus erlittenen Zerstörungen, wieder herstellen. Von den Türken wurde es zweimal zerstört, 1529 und 1683. Leopold I. erbaute es wieder,

unter Joseph II., Karl II. und Maria Theresia wurden die Verschönerungen dieses kaiserl. Lustaufenthaltes fortgesetzt; die Franzensburg verdankt Kaiser Franz I. ihre Entstehung.

Laxenburg ist ein Marktflecken mit 92 Häusern, einer schönen Pfarrkirche, einem kaiserl. Lustschlosse, einer Kaserne und einem guten Gasthofe zum „Stern". Es liegt in einer weiten Ebene; das Schloß, der Park, und im letzteren die Franzensburg, sind die sehenswürdigsten Merkwürdigkeiten.

Das neue Schloß ist ein weitläufiges, freundliches Gebäude; das alte Schloß, im Viereck gebaut, war einstmals mit einem Wassergraben umgeben, der jetzt in einen Blumenpark umgeschaffen ist.

Man findet stets Führer durch den weitläufigen Park und zu den interessantesten Punkten desselben, welche folgende sind: das Lusthaus im Eichenhain (vormals Haus der Laune), die Rittergruft, die Meierei, die Rittersäule, die Franzensburg, der Turnierplatz, das Fischer-Dörfchen, der Tempel der Eintracht, der Dianen-Tempel, der kleine Prater u. s. w.

Die Franzensburg (gewöhnlich das Ritterschloß genannt), steht auf einer Insel des großen Teiches, und ist im romantisch-pittoresken Style des Mittelalters erbaut. Von der Meierei aus gelangt man mittelst einer Fähre, von der entgegengesetzten Seite aber über eine Brücke in die Burg. Zwei Veteranen (Artillerie-Unteroffiziere) haben die Aufsicht, und sind bestimmt, den Fremden Alles zu zeigen und zu erklären. Die Sattelkammer, die Rüstkammer, der Habsburgsaal, der Lothringersaal, der ungarische Saal, die zwei Empfangsäle, die Schatzkammer, der Speisesaal, das Schlafgemach, der Prunksaal, die Kapelle u. s. w. enthalten unzählige, höchst interessante Alterthümer, Kunstgegenstände und historische Denkwürdigkeiten. Besonders trefflich sind die vielen schönen Glasmalereien. Im ersten Stockwerke zeichnet sich dießfalls der sogenannte Empfangsaal aus. Ferner: ein ganz kleines gewölbtes Gemach mit allerlei Sehenswürdigkeiten, zwei Gast-

zimmer, das Zimmer des Burgkaplans, der Gerichtssaal, und unter diesen das Burgverließ.

Der herrliche Park war ursprünglich ein Eichenwald, der dem Stifte Heiligenkreuz gehörte, Maximilian I. legte daselbst einen Thiergarten an; Kaiser Franz gab ihm seine jetzige Gestalt. Im großen Bassin des Teiches, am sogenannten Stapelplatze, sind stets größere und kleinere Barken in Bereitschaft, und Pontoniers zu deren Führung aufgestellt, für den Fall, daß Jemand eine anmuthige Wasserfahrt machen will.

Der Gesellschaftswagen fährt vom „goldenen Löwen" auf der Wieden um 7 Uhr früh und ein Stellwagen um 5 Uhr Abends ab; von dort zurück ersterer um ½7 Uhr Abends, letzterer um 6 Uhr früh.

Leesdorf. (Siehe Baden.)

Leopoldsberg, ursprünglich der eigentliche Kahlenberg (Calenberg), zwei Stunden von Wien; entweder über Nußdorf, vom Kahlenberger-Dörfchen, oder von Seite des Josephs- oder Kahlenberges zu ersteigen; gewöhnlich und am bequemsten wird er vom letzteren aus besucht. Ueber den Thiergartenzaun gelangt man zur sogenannten Einsiedelei, von wo aus man schon der herrlichsten Aussicht über den Donaustrom von Klosterneuburg an, über das ganze Marchfeld, bis an die ungarischen Gebirge, und über die Kaiserstadt mit ihrer Umgegend genießt. Hat man den Gipfel erstiegen, so übersieht man von der Gallerie der Kirche den vierten Theil des Erzherzogthums Oesterreich, bis an die Gränzen Mährens, Ungarns und Steiermarks. Hier stand die Markgrafenburg Leopold's des Heiligen; von hier aus trug der Wind den Schleier der holden Agnes in den nahen Wald, dessen wunderbares Wiederfinden die Gründung des Stiftes Klosterneuburg veranlaßte.

1529 wurde die Burg gesprengt, um sie nicht den Türken preiszugeben. Die Kapelle war ursprünglich dem heil. Georg geweiht, Kaiser Leopold I. ließ sie neuerdings erbauen, und 1640

zu Ehren des h. Leopold weihen, seit welcher Zeit auch der Berg »Leopoldsberg» genannt wurde. Karl VI. ließ 1730 Schloß und Kirche nach einem größeren Plan umbauen, aber unter Joseph II. wurde die Kirche wieder entweiht, und sammt dem Berge dem Stifte Klosterneuburg, in Folge uralter Ansprüche, als Eigenthum übergeben. Kaiser Franz I. ließ 1798 die Kirche wieder herstellen. Das Schloß ist jetzt, im gothischen Geschmacke, zu einem Sommeraufenthalte hergestellt und ein Eigenthum des Fürsten Liechtenstein. Von diesem Berge aus ward auch am 12. September 1683, durch Johann Sobiesky und Karl von Lothringen, dem Grafen Rüdiger von Starhemberg das Zeichen zum Entsatze Wien's gegeben.

Gesellschaftswagen (siehe Grinzing, Heiligenstadt oder Nußdorf.)

Lerchenfeld (Neu-), Dorf mit 157 Häusern und 4680 Einwohnern, unmittelbar vor der Lerchenfelderlinie. Hier gibt es unzählige Wirthshäuser mit Gärten und Gärtchen. Im Sommer, besonders an Sonn- und Festtagen, wird es von Wienern, aus der mittleren und geringeren Klasse sehr häufig besucht, und bildet zu dieser Zeit einen gewiß höchst interessanten Anblick des Wiener Volkslebens und dessen harmlosen Frohsinns. Hier befindet sich auch ein kaiserl. Filial-Invalidenhaus. Durch Lerchenfeld gelangt man nach Ottakrin und auf den Gallizinberg.

Liechtenstein. (Siehe Mödling.)

Liesing (Ober- und Unter-), Dorf mit 75 Häusern nnd 740 Einwohnern, 1¾ Stunden von Wien (Schönbrunnerlinie), hat ein Schloß mit einem schönen englischen Garten. In Unter-Liesing an der Straße nach Kalksburg befindet sich das 1838 neu errichtete Brauhaus mit dem berühmten Felsenkeller, dessen Produkt sich in gegenwärtiger Zeit zum Lieblingsgetränke der Wiener emporgeschwungen hat.

Lobau (die), eine durch die Schlacht 1809 berühmte Insel in der Donau, bei 4 Stunden im Umfange; am besten von Groß-

Enzersdorf oder von Ebersdorf zu besuchen. (Siehe Wagram und Ebersdorf.)

Lundenburg, ein Marktflecken mit einer katholischen Kirche und einer Synagoge, ist Eigenthum des Fürsten von Liechtenstein, mit einem Schlosse noch aus dem 17. Jahrhundert, das mit dem großen Thiergarten in Verbindung steht, in dessen Mittelpunkt sich das schöne Jagdschloß Pohanska befindet. Durch die Kaiser Ferdinands-Nordbahn ist die schnelle Verbindung mit Wien hergestellt ist, so daß sich der Besuch dieses Ortes und des eine Stunde davon entfernten fürstlichen Parkes in Eisgrub zu einem Tages-Ausflug wählen läßt.

(Siehe Eisgrub.)

M.

Maria-Brunn, bei zwei Stunden von Wien (über Hütteldorf), ein viel besuchter Wallfahrtsort in einer sehr angenehmen Gegend. Vormals war daselbst ein Augustiner-Kloster, im Jahre 1636 von Kaiser Ferdinand III. gestiftet, der auch den Grundstein zur Kirche legte, in welcher der berühmte P. Abraham a Sancta Clara, nachmaliger Hofprediger in Wien, die Ordensgelübde ablegte. In der Kirche wird das von der Witwe des Königs von Ungarn, Stephan des Heiligen, Gisela 1042 aufgefundene, aus Holz geschnitzte Marienbild noch von vielen Gläubigen als wunderthätig verehrt und von frommen Wallfahrern häufig besucht. Vor der Kirche steht ein Brunnen, woraus das Gnadenbild zweimal gerettet worden.

In dem ehemaligen Klostergebäude befindet sich gegenwärtig die k. k. Forst-Lehranstalt. 1683 wurde der Ort von den Türken in Asche gelegt und von den Franzosen 1809 hart mitgenommen. Die nahen Waldpartien machen die Gegend zu einer der anmuthigsten um Wien.

Gesellschaftswagen (siehe Weidlingau).

Mauer, zwei Stunden von Wien (entweder über Neu-Meidling und Atzgersdorf, oder über Hietzing und Lainz), ein Dorf in einer äußerst reizenden Lage. Unter den Babenbergern stand hier ein Jagdhaus, welches nachmals, mit einer Mauer umfangen, dem Dorfe seinen Namen gab. Nach mehren Besitzern wurde dasselbe 1609 Eigenthum der Jesuiten. Die bisherige obere Kaserne war ein gewöhnlicher Sommer-Aufenthalt der Mitglieder dieses Ordens. Die Kirche steht an der Stelle einer alten Kapelle, zum heil. Erhardt. Von hier geht der Weg nach Kalksburg. — Gesellschaftswagen (über Hietzing, Lainz und Speising) fahren vom Gasthofe zum „Erzherzog Karl" in der Kärnthnerstraße um 9 Uhr früh, dann um 11, 2, 6 und 9 Uhr Abends (an Sonn- und Feiertagen auch um 1/2 8 Uhr früh), und vom Bürgerspitale, Hof Nr. 5, um 7, 9, 11 und 2 Uhr dahin, und kehren von dort zurück um 6, 8, 11, 2 und 7 Uhr vom Gemeindehause, und vom Gasthause zum „weißen Ochsen" nach Bedarf.

Mauerbach, eine Stunde hinter Hadersdorf, von wo aus die Fahrstraße durch das schöne offene Waldthal führt. (Weit angenehmer ist jedoch der Fußweg über Hainbach und Steinbach durch den Wald.) Hier stand ehemals eine vom Herzog Friedrich den Schönen 1315 gestiftete Karthause, die 1529 von den Türken zerstört und 1607 neu erbaut worden war. 1683 wurde Mauerbach abermals ein Raub der Flammen, und unter Kaiser Joseph II. traf auch die Karthause das Loos der Aufhebung. Jetzt gehört die Herrschaft dem Baron von Sina. Die Karthause ist ein Armenhaus. Der Ort hat nichts Merkwürdiges, aber seine Lage im Walde und die Spaziergänge von hier aus sind herrlich; der Friedhof über den Mauerberg, der Scheiblingstein und die Passauerhütten sind anmuthige Punkte für jeden Freund der Waldnatur.

Gesellschaftswagen (siehe Hainbach).

Meidling, ganz nahe an der Linie gleichen Namens, wohin der Weg über die alte Wieden führt; eines der ältesten Dörfer um Wien, das schon im Jahre 1146 unter den Schenkungen

des Stiftes Klosterneuburg vorkommt. Es hat in früherer Zeit durch die Einfälle der Türken und die Ueberschwemmungen der Wien sehr gelitten, ist aber jetzt zu einer bedeutenden Größe angewachsen, und besteht eigentlich aus drei Ortschaften, Unter-, Ober- und Neu-Meidling (letzteres kurzweg »am Ziegelofen» genannt). Zunächst an der Linie vor Unter-Meidling ist Gaudenzdorf (siehe dieses). Meidling hat zwei Heilbäder, das Pfann'sche und Theresienbad, mit bequemen Badeanstalten und großen Gärten. Die Quellen sind etwas schwefelhältig, und sowohl zur Trink- als Badekur geeignet. Die kleine Pfarrkirche in Unter-Meidling ist dem heil. Johann von Nepomuk geweihet.

In Ober-Meidling, ganz nahe an Schönbrunn, ist in dem Hause Nr. 79 eine sehenswerthe Druckerei und Schönfärberei, mit einer Dampfmaschine.

Gesellschaftswagen fahren vom Casino am neuen Markt und von der Wallnerstraße, fast alle Stunden dahin, und von dort, vom Pfann'schen oder Theresienbade, eben so zurück.

Merkenstein, zwei Stunden von Baden (über Vöslau und Gainfahrn), die ziemlich erhaltene Ruine einer alten Burg, in einer reizenden Waldgegend. Drei Höfe, vier Thore und eine Kapelle sind noch zu erkennen. Das Hauptgebäude hatte drei Stockwerke. Der älteste Name dieses Schlosses war Marquartstein. 1327 war es Eigenthum Isabellens, der Gemahlin Friedrichs des Schönen. Von 1659 bis 1829 gehörte es dem Grafen Dietrichstein, seit 1829 aber ist Graf Münch-Bellinghausen Besitzer der Herrschaft Merkenstein. Durch König Bela II. und die beiden Türkeneinfälle hatte das Schloß viel zu leiden. Das neue Schloß ist im Schweizergeschmacke erbaut, und steht am Eingang in den Thiergarten. Neben dem Gärtnerhäuschen befindet sich eine kleine Kapelle mit Glasmalereien. Die interessantesten Punkte in den Parkanlagen des Thiergartens sind der Türkenbrunnen, die Einsiedelei und der Aussichtsthurm am Gipfel des Berges, wo man durch eine herrliche Fernsicht auf die österreichisch-steier-

märkischen Gränzgebirge überrascht wird. In der Nähe des Schlosses befindet sich ein Gasthaus; die Gegend gehört zu den anmuthigsten. — Gesellschaftswagen (siehe Baden).

Mödling, 2½ Stunden von Wien (außer der Matzleinsdorferlinie, über den Wienerberg), am Eingang in den Briel, ein ansehnlicher Markt mit zwei Plätzen, zwei Kirchen, Rathhaus, Kaserne, Theater, Kaffeehaus, Badehaus und mehren Gasthäusern. Man findet hier viele stattliche Gebäude. Die Einwohner leben meistens von Weinbau; auch sind hier vier Druckfabriken und mehre Mühlen. Am Ende der Holzgasse steht die alte Spitalkirche zum heil. Aegydius, in welcher täglich eine heil. Messe gelesen wird. Das Armenhaus war in älterer Zeit ein Hospitium für Pilger ins heil. Land. Die große Pfarrkirche zum heil. Ottmar, auf einer Anhöhe, von einer alten Ringmauer mit Schießscharten umgeben, stammt noch aus dem fünfzehnten Jahrhundert, und ist an der Stelle einer viel älteren Kirche erbaut. Das Innere überrascht durch die majestätische Höhe. Das Bild des h. Ottmar ist ein Geschenk von der Kaiserin Maria Theresia. Der jetzige Glockenthurm seitwärts der Kirche ist die uralte Pantaleonskapelle.

Die Geschichte Mödlings reicht bis zum Anfang des 12. Jahrhunderts. 1252 wurde es von den Ungarn und Kumanen, unter Bela, ganz verwüstet. Zur Zeit der Judenverfolgungen war auch Mödling ein Schauplatz vieler Gräuelscenen. Johann Corvin brandschatzte es 1446. 1529 und 1683 hat es von den Türken viel gelitten. Auch von den Franzosen 1805 und 1809 wurde es hart mitgenommen.

Durch das romantische, pittoreske Felsenthal, die Klause genannt, gelangt man zur Ruine der alten Herzogsburg Mödling, diesem einstmaligen Sitze der Babenberge. 1252 wurde auch diese Burg von den Ungarn und Kumanen in Brand gesteckt. Die Habsburger bauten sie wieder auf, und 1439 kam sie an die steiermärkisch-österreichische Linie.

Später wurde sie öfters verpfändet, und seit 1558 ging sie

sammt Liechtenstein als Eigenthum an andere Privatfamilien über. Der jetzige Besitzer der Herrschaft und Burg Mödling und Veste Liechtenstein, ist der regierende Fürst von Liechtenstein. 1607 von Botskay zerstört, blieb sie bis auf den heutigen Tag eine Ruine, von der aus eine herrliche Aussicht den jetzigen unhistorischen modernen Vorbau derselben vergessen macht.

Von Mödling oder Enzersdorf aus am nächsten ist die alte Veste Liechtenstein, die einst den Namen »Schloß Enzersdorf« führte; seit 1291 aber, wo sie durch Albrecht I. an Otto von Liechtenstein kam, ihren jetzigen Namen trägt. Die Familie Liechtenstein blieb jedoch nicht lange im Besitze dieser Burg. Sie kam 1456 an die Grafen von Cilly, dann an die Landesfürsten, und 1508 an die Familie Freyesleben, als Lehen. 1529 ward sie in Brand gesteckt, und kam hierauf an Freiherrn von Plögl. Später gehörte sie den Grafen Waffenberg. 1609 durch die Botskay'schen Horden abermals zerstört, wurde sie zwar wieder aufgebaut, doch seit ihrer letzten Zerstörung durch die Türken 1683 blieb sie Ruine, und ist seit 1808 wieder Eigenthum des regierenden Fürsten von Liechtenstein. So entstellt sie auch durch einen modernen Zubau ist, so wurde sie dadurch doch für die Zukunft erhalten, und bleibt stets ein interessantes historisches Denkmal. Der Rittersaal mit den vielen Liechtenstein'schen Familiengemälden und seiner herrlichen Aussicht, die uralte Pankrazkapelle und die Rüstkammer sind die Sehenswürdigkeiten dieser Burg. Der alten Veste gegenüber steht das neue fürstliche Schloß, das ehemalige Lichtenegg oder der Wiesinghof genannt, seit 1820 im dermaligen modernen Style erbaut, mit einem großen schönen Park und einem guten Gasthause. In der Nähe befindet sich auch die künstliche Ruine eines Amphitheaters (Colosseum genannt). Das Urlaubskreuz der Wiener Wallfahrer nach Maria-Zell u. s. w. liegen alle im Bereiche der schönen Liechtenstein'schen Parkanlagen. — Die Gesellschaftswagen von Mödling fahren aus der Stadt, vom Matschakerhofe in der Spiegelgasse,

um 7, 10, 2, 4 und 6 Uhr; vom »weißen Schwan» auf dem neuen Markt um dieselben Stunden, und über Brunn und Maria-Enzersdorf am Gebirge; von der »Stadt Frankfurt» in der Spiegelgasse um 7 Uhr früh und um 2 und 4 Uhr Nachmittags nach Mödling, und von dort zurück von den Stellfuhrinhabern um 6, 7, 9, 10, — 2, 7 und 8 Uhr. — Auch befindet sich hier ein Hauptstationsplatz der Wien-Raaber Eisenbahn.

N.

Neudorf, zwei Stunden von Wien (außer der Matzleinsdorferlinie), die erste Poststation auf der Straße nach Italien, ohne besondere Merkwürdigkeit, wird blos auf dem Wege nach Baden berührt. Es hat ein stark besuchtes Brauhaus. Gleich daneben befindet sich die vom Cardinal Migazzi im römischen Style erbaute Kirche ohne Thurm. Die ehemalige Kirche mitten im Orte, dient jetzt zum Schulgebäude, aber das Geläute des Thurmes wird noch immer für die jetzige Kirche verwendet. Der Ort gehörte in den frühesten Zeiten den Babenbergen, kam dann später an verschiedene Besitzer, und ist seit 1734 Eigenthum des Wiener Erzbisthums. — Gesellschaftswagen (siehe Mödling).

Neugebäude. (Siehe Ebersdorf.)

Neustadt. (Siehe Wiener-Neustadt.)

Neustift. (Siehe Pötzleinsdorf.)

Neuwaldegg. (Siehe Dornbach.)

Nußdorf, Dorf mit 152 Häusern und 1500 Einwohnern, 1¾ Stunden von Wien (Nußdorferlinie), an der Donau, gleichsam der Hafen der Residenzstadt, da hier alle Schiffe beilegen oder landen müssen, welche dieselbe erreichen wollen. Der in mehrfacher Hinsicht historisch-merkwürdige Ort hat schöne Gebäude, ein Brauhaus, gute Gasthäuser, ein schönes großes Kaffeehaus an der Donau, mehre Fabriken, eine große und vortrefflich eingerichtete Färberei, vielleicht die vorzüglichste in Oester-

reich, dann vortrefflichen Weinwachs, dessen Produkt, unter dem Namen Nußberger, zu den edelsten Weinen Oesterreichs gezählt wird. In der Nähe der Donau befindet sich der (par excellence sogenannte) Fischer, zu welchem Sommerszeit viele Wiener wallfahrten, um daselbst wohlschmeckende Fische, Krebse ꝛc. zu genießen.

Der Gesellschaftswagen dahin fährt von der Stadt, Naglergasse, ab.

O.

Ottakrin, 1/4 Stunde von Neulerchenfeld. Hier soll schon Karl der Große eine Kirche haben erbauen lassen. Es ist ein sonst unbedeutendes Dorf, an dessen Ende der Schottenhof, ein Eigenthum des Schottenklosters in Wien, ehemals Maroldingerhof genannt, mit einem großen Garten sich befindet. Von hier aus erreicht man bald eine Meierei mit einem ländlichen Wirthshause, wo die Anlagen des Gallizinberges beginnen. — Seit dem großen Brande 1835 entstand in der Nähe von Ottakin eine ganz neue Ansiedlung mit schönen Häusern, Neu-Ottakin genannt.

Der Gesellschaftswagen fährt (über Herrnals) aus dem Schottenhofe um 8, 12, 2½ und 5 Uhr dahin, und von dort zurück um 7½, 11, 1½, 4 und 8 Uhr.

P.

Penzing, ein von vielen wohlhabenden Wienern zum Sommeraufenthalte gewählter Ort, mit 194 Häusern und 3135 Einwohnern (eine halbe Stunde außer der Mariahilferlinie, auf der Schönbrunnerstraße, aber noch am diesseitigen Ufer der Wien, bevor man zur gewöhnlichen Fahrbrücke vor dem Schönbrunner-Schlosse kommt), ein schön gebautes Dorf, mit einer alten Pfarrkirche zum heil. Jakob und einer Kapelle zum heil. Rochus. Der Ort ward 1683 von den Türken hart mitgenommen. Von

der Mitte des Dorfes führt eine neue Kettenbrücke, zu Ehren der regierenden Kaiserin Maria Anna-Brücke genannt, über Wien nach Hietzing, gerade zu Dommayer's Casino. Penzing hat auch ein Brauhaus.

Gesellschaftswagen fahren vom Judenplatze alle halbe Stunde, und vom Lobkowitzplatze alle Stunde hin und eben so von dort zurück.

Perchtoldsdorf, vulgo Petersdorf genannt und sehr oft fälschlich Bertholdsdorf geschrieben und gedruckt, ein alter, historisch merkwürdiger landesfürstlicher Markt mit 308 Häusern und 2001 Einwohnern, zwei Stunden von Wien (Schönbrunnerlinie über Altmannsdorf, Atzgersdorf und Liesing). Die Geschichte von Perchtoldsdorf ist besonders merkwürdig; dessen altes Schloß, wovon man die grandiosen Ruinen noch hinter der Kirche erblickt, war unter den ersten Habsburgern Sitz der verwitweten Landesfürstinnen. Hier wohnte Beatrix von Zollern, die Witwe Albrecht III. mit dem Zopfe, und erbaute die alterthümliche Spitalkirche, zur heil. Elisabeth. Hier hielt Ladislaus Posthumus Hof, ehe er in seine Residenz Wien einzog. Hier hauf'te der mächtige Graf von Cilly, und in der festen Burg trotzte lange der freche Räuberhäuptling Smichovski, bis er, durch einen Steinwurf getödtet, niedersank. Von dieser Zeit an ist die Burg Ruine. Am merkwürdigsten wurde der Ort durch die Drangsale, welche dessen Einwohner 1683 durch die Türken zu dulden hatten. Längere Zeit hatten sie, durch die Kirche und den festen Thurm, welche noch überdieß mit einer starken Ringmauer umgeben waren, geschützt, dem Andrange der Barbaren widerstanden, als sie den 17. Juli, durch Anerbietung der Uebergabe und freien Abzuges getäuscht, ihren Zufluchtsort verließen, und nach Ablieferung ihrer Waffen, über 3000 Individuen an der Zahl, treuloser Weise niedergemetzelt wurden. Die unglücklichen Opfer wurden größtentheils nach Abzug der Türken auf dem Kirchenberge begraben, wo man noch bei Gelegenheit eines Baues vor einigen Jahren eine Masse

Gebeine fand. Nur einige, der Sage nach drei, der Einwohner, entgingen glücklicher Weise durch schnelle Flucht und sicheres Versteck dem traurigen Loose. An Merkwürdigkeiten besitzt der Ort außer den genannten Ruinen die schöne große Kirche im altdeutschen Baustyle, leider im Innern mehrfach verweißt und verrenovirt; den merkwürdigen, ganz frei stehenden, 1521 aus Quadersteinen erbauten viereckigen Thurm, die alte Martinskapelle, wahrscheinlich einst die Burgkapelle, das alterthümliche Rathhaus ꝛc. Unter der großen Kirche ist eine eilf Klafter lange unterirdische Kapelle, die seit einigen Jahren, überflüssiger Weise, durch eine Art von Mystification dergestalt restaurirt und modernisirt wurde, daß es ein Jammer anzusehen ist. Der Ort hat übrigens noch guten Weinwachs, Bade- und Brauhaus, mehre hübsche Gebäude, worunter sich das große, 1838 neu hergestellte Kammeramtsgebäude auf dem Platze, mit einem Gasthaus, großen und schönen Tanzsaale besonders auszeichnet, auf den nahen Höhen herrliche Fernsichten und hie und da Spuren von Anlagen. Am besuchtesten ist der Ort den dritten Sonntag nach Pfingsten, an welchem Tage hier — ausnahmsweise von allen Orten in der Monarchie — das Frohnleichnamsfest mit großem Pompe gefeiert wird, und wobei sich stets eine unzählige Masse von Besuchern von fern und nahe einfindet. Auch am Leonhardsfeste, das hier sehr feierlich begangen wird, ist der Ort sehr belebt. — Gesellschaftswagen fahren drei von hier nach Wien, die ihren Standpunkt in der Stadt zur »Stadt Frankfurt» in der Seilergasse, zum »wilden Mann» in der Kärnthnerstraße, dann auf der Wieden »beim Lamm» haben. Ein großer Uebelstand ist die theilweise durch einen Hohlweg führende Straße nach Liesing, welcher in manchen strengen Wintern dergestalt verschneiet und verweht wird, daß die Communication mit Wien gesperrt und nur durch einen langen Umweg über Rodaun möglich wird. Es wäre sehr zu wünschen, daß demselben durch irgend eine Weise abgeholfen würde.

Petronell, Markt mit 133 Häusern und 950 Einwohnern, an der Donau, 5½ Stunden von Wien (St. Marxerlinie über Fischamend), hat ein Schloß mit Thiergarten. Hier ist Oesterreichs eigentlicher klassischer Boden in der Nähe des alten Carnunt's, mit bedeutenden Spuren dieser alten Wendenstadt und des berühmten Römer-Municipiums, z. B. dem Heidenthore (wahrscheinlich Tiber's Siegesbogen wegen Unterdrückung des großen pannonischen Aufstandes), Trümmer des Kaiserpalastes, Spuren des alten Flußhafens, des Prätoriums, von Wartthürmen ꝛc. Zwischen hier und Altenburg ist eine reiche Fundgrube römischer Alterthümer, z. B. von Waffen, Münzen, Bruchstücken von Statuen, Gedenksteine, Trümmer von Säulen ꝛc. Die hier beginnende alte Schanze, welche sich südlich bis an die Leitha zieht, ist indessen höchst wahrscheinlich neueren Ursprungs, und scheint erst gegen die Anfälle der Türken aufgeworfen worden zu sein.

Pötzleinsdorf, gewöhnlich Pötzelsdorf genannt, sieben Viertel-Stunden von Wien (über Währing, Weinhaus und Gerstbof), einstmals Eigenthum des Nonnenklosters zur Himmelspforte, und gegenwärtig dem Freiherrn von Geymüller gehörig, mit einem prächtigen weitläufigen Parke am Schlosse, der zu Jedermanns Vergnügen geöffnet ist. Vom Gipfel desselben hat man eine herrliche Aussicht in die Umgegend und auf das Kahlengebirge; auch endigt hier die Türkenschanze. Die hier nahe liegenden, kleinen Ortschaften Neustift und Salmannsdorf bieten recht angenehme Spaziergänge dar.

Der Gesellschaftswagen fährt von der Wallnerstraße um 9 und 11½ Uhr früh und um 3 und 6 Uhr Nachmittags hin, und um 7 und 10 Uhr früh und um 2 und 5 Uhr Abends von dort zurück.

Predigtstuhl. (Siehe Gallizinberg.)

Preßbaum (hinter Burkersdorf auf der Straße nach Neu-Lengbach), vier Stunden von Wien; ein freundliches Dörfchen, wozu 230 im Gebirge zerstreute Waldhüttler gehören. Ein Wirthshaus soll dem Orte auch den Namen »Tannering» gegeben

haben. Die Pfarrkirche steht an der Stelle, wo im Jahre 1713, zur Zeit der Pest, eine Kapelle, »Maria im Walde» genannt, errichtet war. Von hieraus ist ein Besuch in die Pfalzau oder auf den Pfalzberg sehr lohnend. Ein ganz besonders herrlicher Punkt ist die Hochstraße, die man in zwei Stunden erreicht, und wo sich auch ein recht gutes Wirthshaus befindet.

Gesellschaftswagen (siehe Weidlingau).

R.

Reisenberg. (Siehe Kobenzel.)

Rodaun, Dorf mit 102 Häusern, gegen 700 Einwohnern, zwei Stunden von Wien (Schönbrunnerlinie), in sehr angenehmer Gegend und zur Sommerszeit sehr belebt. Das fürstlich Liechtenstein'sche Schloß mit großen Gärten hat eine schöne Lage und herrliche Fernsicht. Hier befinden sich auch hübsche moderne Gebäude und ein besuchtes Badehaus.

Gesellschaftswagen fahren von der Stadt vom »Casino», und von der Wieden aus dem Gasthause zur »Stadt Oedenburg» dahin ab.

S.

Salmannsdorf. (Siehe Pötzleinsdorf.)

Schönbrunn, ½ Stunde von Wien (Mariahilferlinie), großes, im schönen Style erbautes kaiserliches Lustschloß mit herrlichen Gemächern, schönen Einrichtungen, einem großen, sehr imposanten Park, reichen botanischen Garten, reichhaltigen Menagerie, schönen Anlagen ꝛc. Ursprünglich stand hier ein Jagdschloß mit Thiergarten, von Kaiser Maximilian II. erbaut. Kaiser Joseph X. ließ durch den berühmten Baumeister Fischer von Erlach das jetzige Prachtgebäude errichten, welches die Witwe Kaiser Joseph I., Amalie Wilhelmine, längere Zeit bewohnte. Die allge-

meine Meinung, die auch Hormayr theilt, als habe Kaiser Joseph II. die Gloriette erbaut, ist irrig, da dieselbe schon in den Fischer'schen Ansichten vom Jahre 1713 vorkommt. Die Quelle, welche dem Schlosse den Namen gab, ist ihres Wassers wegen berühmt. In neuerer Zeit wurde Schönbrunn historisch merkwürdig durch den Umstand, daß Kaiser Napoleon 1805 und 1809 daselbst sein Hauptquartier, und zwar in demselben Zimmer hatte, worin sein einziger Sohn den 22. Juli 1832 starb. Das Schloß ist auch die Sommerresidenz des jetzt regierenden Kaisers Ferdinand.

Gesellschaftswagen (siehe Meidling oder Hietzing).

Schönau, Dorf mit 65 Häusern und 698 Einwohnern, vier Stunden von Wien (Matzleinsdorferlinie über Neudorf). Höchst merkwürdig ist daselbst das schöne Schloß und der herrliche große Park mit verschiedenen sehenswerthen Anlagen, worunter auch der einst so beliebte und besuchte Tempel der Nacht.

Schwechat, außer der St. Marxerlinie (über Simmering), an der ungarischen Poststraße, 2½ Stunden von Wien; ein bedeutender Marktflecken am Schwechatflusse, mit einer Pfarrkirche, einer kleinen ehemaligen Kapuzinerkirche, einem alten Kirchlein zu unserer lieben Frau auf dem Felde, einer Baumwollspinnerei, einer Oehlmühle, drei Brauhäusern und einem Kaffeehause. 1683 war hier nach dem Entsatze von Wien die Zusammenkunft Kaiser Leopold's I. mit Johann Sobieski, König von Polen, welche durch eine Denkschrift an einer Säule an der Straße nach Preßburg verewigt ist. Im Kettenhof, das unmittelbar an Schwechat stößt, ist eine große Zitz- und Katunfabrik.

Gesellschaftswagen fahren (über Simmering) vom Gasthofe zum „rothen Hahn" auf der Landstraße, Dinstags und Samstags um 4 Uhr Nachmittag dahin, und von dort zurück Dinstags und Samstags früh.

Sievering, 1½ Stunde von Wien außer Döbling. Das Dorf ist uralt, und besteht aus Ober- und Unter-Sievering. Der heil. Severin soll hier wie in Heiligenstadt, ein

Kirchlein gebaut haben. In dem Hause Nr. 10 findet man noch drei Steinkugeln eingemauert aus der Zeit der türkischen Belagerung vom Jahre 1683. Ober-Sievering gehörte einst den Kamaldulensern auf dem Kahlenberge, Unter-Sievering der Karthause zu Gamming. Die im altdeutschen Style erbaute Kirche ist aus mächtigen Quadern aufgeführt, und seit 1830 renovirt; der viereckige Thurm derselben ist massiv. Der Ort führt zu angenehmen Spaziergängen, z. B. auf den Himmel, Hermannskogel und nach Weidling am Bach. Der Steinbruch hat eine schöne Aussicht, auf demselben liegt auf einer Art Terrasse ein Wirthshaus.

Gesellschaftswagen fahren vom Hof alle Stunden dahin und eben so zurück.

Simmering, eine Stunde von Wien (über die Landstraße), durch die St. Marxerlinie, außer welcher auf der Anhöhe rechts über den Kanal einer der größten Kirchhöfe Wien's liegt. Simmering gehörte anfänglich dem Geschlechte der Herren von Simoningen, woher es auch den Namen behielt. 1252 kam es an das Kloster Michlbeuern, später an das Nonnenkloster zur Himmelpforte in Wien, und nach dessen Aufhebung an den Religionsfond, der es 1828 verkaufte. 1485 wurde es durch Mathias Corvinus, 1529 und 1683 durch die Türken verwüstet. Es zählt über 2000 Einwohner, liegt an der ungarischen Poststraße, hat ein stattliches Kaffeehaus, mehre Gasthäuser, und ein von den Wienern besuchtes Brauhaus. Die nahe liegende Simmeringer-Heide, bekannt wegen der Pferderennen und Artillerie-Manövers, die daselbst Statt finden, ist beiläufig 2500 Klafter lang und 1500 Klafter breit.

Gesellschaftswagen fahren zu allen Stunden vom Stubenthor dahin und ebenso von dort zurück.

Sparbach, von der Hinterbriel (über Weissenbach) eine Stunde weit, ein unbedeutendes Dörfchen in einer schönen Waldgegend, mit einem guten Wirthshause, gehört zur Herrschaft

Johannstein. Am Eingange in den Park und Thiergarten ist das fürstlich Liechtenstein'sche Jagdschloß und die Wohnung des Försters, der die Schlüssel zur alten Burg Johannstein bewahrt. Diese ist ganz aus Quadern gebaut und hat ein paar noch bewohnbare Zimmer; auch die gewölbten Fenster der ehemaligen Kapelle sind noch erhalten. Die Veste war zur Zeit der Reformationsunruhen in den Händen des berüchtigten Freiherrn von Thonradl, 1571 Eigenthum des Nonnenklosters zur Himmelpforte in Wien, und kam 1952 an das Stift Heiligenkreuz, später aber an andere Besitzer. 1809 kaufte es Johann Fürst von Liechtenstein. Von der Burg führt ein Weg auf den Hauberg zu einem Tempel, und durch den Wald bis an den Gipfel mit einer künstlichen Ruine, die Köhlerhütte genannt, wo man von der herrlichsten Aussicht in die nahen Forste und fernen Gebirge überrascht wird.

Gesellschaftswagen (siehe Briel).

Stadel (der rothe). Siehe Breitenfurt.

Steinbach, ein liebliches Waldthal, zwischen Hainbach und Mauerbach, mit einigen zerstreuten Häuschen, dessen Besuch wohl keinen Freund der Natur gereuen wird.

Gesellschaftswagen (siehe Hainbach).

Sulz (die), ein kleines Dörfchen in einer höchst reizenden Waldgegend, vier Stunden von Wien, eine Stunde hinter Kaltenleutgeben. Weit angenehmer ist aber der Weg über Hochrotherd, durch die Gruppen der zerstreut liegenden Waldhütten zur Wöglerin und von Stangau. Auch von Mödling durch die Briel führt der Weg dahin. Das Kirchlein mit einem Mariahilfer-Gnadenbilde und der Pfarrhof stehen auf einem Hügel. Der Ort hat ein Gasthaus.

Gesellschaftswagen (siehe Kaltenleutgeben).

T.

Thiergarten. (Siehe Auhof.)

Trappberg (der), vier Stunden von Wien, bei Burkersdorf, von wo aus zwei Wege dahin führen. Die herrliche Aussicht auf dem Gipfel ist eines Besuches werth. Den Rückweg nimmt man am besten durch die Häusergruppen des Tullnerbaches.

Gesellschaftswagen (siehe Weidlingau).

Tulbingerkogel (der), ist die höchste Kuppe des Kahlengebirges gegen die Tullner Ebene, von Mauerbach aus in einer Stunde zu erreichen; auch von Dornbach führt der sogenannte Königsstädter Weg, ein bequemer Fußsteig, dahin. Von dem hölzernen Gerüste, das auf der Höhe errichtet ist, öffnet sich den Blicken ein malerisches Panorama, dessen Hauptpunkte der Oetscher, der Dürrenstein am Lungersee, das Stift Göttweih, Tulln, Korneuburg und Greifenstein bilden.

Türkenschanze, eine Anhöhe, nahe bei Döbling und Weinhaus. (Siehe diese beiden.)

V.

Veit (St.), über Hietzing, beim Gasthofe zum »rothen Hahn» vorbei, die gerade Straße. Man gelangt von Hietzing (in einer Viertelstunde) zuerst nach Unter St. Veit, einem kleinen in neuerer Zeit erbauten Dörfchen, dann nach Ober St. Veit, an einem Hügelabhange, in einer der anmuthigsten Gegenden. Schon 1480 erhielt das Bisthum in Wien vom Kaiser Friedrich III. St. Veit als Dotation, und der jeweilige Erzbischof von Wien ist noch im Besitze desselben. Der Ort wurde zweimal von den Türken eingeäschert. Kirche und Schloß gewähren schon von ferne einen herrlichen Anblick. Der Eintritt in den Schloß-

garten ist jedem Distinguirten gestattet. Die Straße an der Kirche vorüber aufwärts führt nach einer Viertelstunde zur sogenannten Einsiedelei, einem der reizendsten Punkte in dieser Gegend, einem ehemaligen Landhause für Priester, jetzt in ein Gasthaus umgestaltet, mit einem Saale und einer Park-Anlage, von wo aus man eine herrliche Aussicht hat. St. Veit hat ein Kaffeehaus und mehre Wirthshäuser, worunter jenes »zum Bergmann», mit einem Garten, der sich auf dem Hügel hinzieht, auf dessen Gipfel ein Thurm steht, der gleichfalls eine schöne Aussicht gewährt.

Die Gesellschaftswagen von Ober St. Veit stehen in der Spiegelgasse zur »Stadt Frankfurt», und fahren alle Stunden dahin und ebenso von dort zurück; jene von Unter St. Veit haben ihren Standplatz am neuen Markt beim Casino. Die Abfahrtsstunden sind dieselben, wie bei den vorgenannten.

Vöslau, eine Stunde von Baden, mit einem berühmten Heilbade. Die Bade-Anstalt hat hübsche Parkanlagen mit einem Teiche, den die Heilquelle bildet, und dessen Wasser stets 20 Wärmegrade hat. Es ist hier auch eine Schwimm-Anstalt. Der schöne Park des Schlosses ist alle Donnerstage und Sonnabende dem Publikum geöffnet. Der rothe Vöslauer-Wein ist berühmt. Der Name des Ortes kommt schon im 12. Jahrhunderte vor. Vöslau war lange Zeit, und ist jetzt wieder ein Eigenthum der Grafen von Fries.

Gesellschaftswagen (siehe Baden).

W.

Wagram, ein unbedeutendes Dorf im Marchfelde, 1½ Stunde von Wien, durch die Schlacht 1809 berühmt.

Die Kaiser Ferdinands-Nordbahn führt dahin.

Währing, ¾ Stunden von Wien (vom Schottenthor durch die Währingergasse, gleich außer der gleichnamigen Linie). In den ältesten Zeiten Werich genannt, einst das Eigenthum

des Salzburgischen Stiftes Michaelbeuern. Dieser Ort wurde 1485 durch Mathias Corvinus, dann während der beiden türkischen Belagerungen, und 1713 durch die Pest fast gänzlich zerstört. Außer dem schönen Kirchhofe an der Straße nach Weinhaus bietet Währing nichts Interessantes; er ist Beethovens, Franz Schubert's und J. P. Frank's Ruhestätte. Gleich vor der Linie findet man den großen Kaffeehausgarten.

Der Gesellschaftswagen geht vom »Schubladkasten» auf der Freiung zu allen Stunden ab, und eben so von dort wieder zurück.

Wand (die hohe). Siehe Hainbach.

Weidling, 2½ Stunde von Wien (von der Lindenallee vor Klosterneuburg links), am Eingange eines niedlichen Thales, das seiner freundlichen Waldnatur wegen häufig besucht wird. Vom Kahlenberge, vom Krapfenwäldchen und vom Kobenzel führen angenehme Fußwege dahin. Weidling ist ein kleines Dorf, dessen Einwohner größtentheils vom Weinbau leben. Das Gasthaus zum »goldenen Strauß» ist das einzige im Orte, mit einem hübschen Garten, einer gedeckten Halle und einem Saale. Nach einer Stunde Weges im Thale kommt man nach Weidling am Bach, einer Gruppe zerstreut liegender Waldhütten, wo auch ein besuchtes Wirthshaus mit einem Gärtchen ist. Die zu Weidling am Bach gehörigen Häuser ziehen sich fünf Viertelstunden weit im Thale fort, wo man nach einer halben Stunde noch auf ein zweites, weniger besuchtes Wirthshaus stoßt. Zu Fuß läßt sich von hier der Rückweg über das Hameau (siehe Dornbach) einschlagen, dessen hohe Tannen vom Berge herab zum Merkzeichen dienen.

Gesellschaftswagen (siehe Klosterneuburg).

Weidling am Bach. (Siehe Weidling.)

Weidlingau, ¼ Stunde hinter Maria-Brunn, ein kleines Dörfchen mit einem schönen Schlosse des Fürsten Dietrichstein, dessen Park dem Publikum geöffnet ist. Nahe am Dorfe liegt ein bedeutender Steinbruch. Der Wirthshausgarten ist durch

Anlagen auf dem Berge mit dem nahen Walde in Verbindung gebracht, welcher nach Hadersdorf führt.

Gesellschaftswagen fahren (über Hütteldorf und Maria-Brunn) vom »weißen Schwan» auf dem neuen Markte täglich um 2 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Feiertagen um 8 Uhr früh und um 2 und 3 Uhr Nachmittags dahin, von dort zurück um 7½ Uhr früh und um 7½ Uhr Abends.

Weinhaus, fast zusammengebaut mit Währing, fünf Viertelstunden von Wien, ein altes Dorf, das den Weingärten, die es umgeben, seine Entstehung verdankt. Das Kirchlein wurde von dem Kammerjuwelier Schwab 1736 als Hauskapelle erbaut. Im Orte befindet sich seit 1831 das Noviziathaus der Redemtoristen-Congregation, mit einem großen Garten, von dem Erzherzoge Maximilian von Este zu diesem Zwecke angekauft. Auch sind hier viele Landhäuser der Wiener. In historischer Beziehung ist Weinhaus durch die Nähe der Türkenschanze bekannt, auf welcher sich gegenwärtig Munitions-Gebäude der k. k. Artillerie befinden. Hier sind die Ueberreste der Hauptschanzen der Türken während ihrer Belagerung Wien's 1683, wo sich am 12. September d. J., als König Sobieski von Polen und Herzog Karl von Lothringen über das Kahlengebirge zum Entsatze der Hauptstadt heranrückten, ein blutiger Kampf entspann, nach welchem die Christen Sieger blieben, und um 4 Uhr Nachmittags die christliche Siegesfahne auf diesem Hügel aufpflanzten.

Gesellschaftswagen fahren vom »Schubladkasten» auf der Freiung alle Stunden hin, und eben so von dort zurück.

Wiener-Neustadt, Stadt mit 631 Häusern und 9325 Einwohnern, sechs Stunden von Wien (Matzleinsdorferlinie). Durch die Wien-Raaber Eisenbahn ihrer Schwesterstadt Wien näher gerückt, ist diese alte, historisch höchst merkwürdige Stadt schon als der Standpunkt der interessantesten weiteren Ausflüge, so z. B. auf den Schneeberg, nach Gutenstein, in das Höllen- und Naßthal, nach Schottwien, Reichenau, Sebenstein,

Forchtenstein, Neudörfel, zum Sauerbrunn an der ungarischen Gränze ꝛc. zu erwähnen. Durch den neuen Aufbau nach dem furchtbaren Brande den 18. September 1834, welcher über 500 Gebäude verheerte, hat die alterthümliche Stadt zwar ein modernes Ansehen bekommen; jedoch mangelt es noch immer nicht an imposanten, altehrwürdigen Gebäuden und andern wichtigen Monumenten der Vorzeit. Vor Allem merkwürdig sind: die vormalige landesfürstliche Burg, von Leopold VI. (dem Babenberg) 1186 erbaut, Residenz mehrer Regenten, vorzugsweise Kaiser Friedrich's III. und theilweise Maximilian I.; durch Maria Theresia der k. k. Militär-Akademie eingeräumt, mit der herrlichen gothischen St. Georgs-Kapelle, in welcher unter dem Hochaltare Kaiser Maximilian I. ruht. Die Akademie zählt zahlreiche Abtheilungen, Säle uud Gemächer, ist auf das Vortrefflichste eingerichtet, und blieb vom Brande gänzlich verschont. Die gothische, aus Quadersteinen erbaute Pfarrkirche mit zwei hohen Thürmen; das Neukloster mit der gothischen Kirche; das alterthümliche Rathhaus mit vielen Sehenswürdigkeiten; die schöne altdeutsche Säule vor dem Wienerthore, das Wienerkreuz genannt, ähnlich dem sogenannten Spinnerkreuze bei Wien, aber von noch edlerer Bauart; die alterthümliche gezackte Mauer mit Thürmen und Thoren, welche die ganze Stadt umschließt ꝛc. In Wiener-Neustadt befinden sich auch viele Lehr- und Humanitäts-Anstalten, Fabriken und Gewerbe, überhaupt ist die Stadt des Straßenzuges nach Steiermark und Italien wegen, sehr belebt und treibt lebhaften Verkehr, der, nach Wien, durch den Kanal vorzüglich begünstigt wird. Hier finden sich auch gute Gasthäuser, zum Theil mit schönen und großen Gärten, Kaffeehäuser, ein Theater, Redoute und schöne Spaziergänge. Von Kaiser Leopold I. erhielt die Stadt, wegen ihrer ununterbrochenen Anhänglichkeit an den Landesfürsten, den ehrenvollen Beinamen: »Die allezeit getreue.« — Zu dem großen Bahnhofe der Wien-Raaber Eisenbahn führt ein, 1840 neu erbautes Stadtthor, das Ferdinandsthor genannt.

Wildegg, eine Stunde von Gaden (über Sittendorf), mit letzterem seit 1685 dem Stifte Heiligenkreuz gehörig, ist die wohlerhaltene Ruine eines alten Schlosses, das in älterer Zeit in unterirdischer Verbindung mit Johannstein gestanden haben soll. Schon 1188 kommt der Name Wildegg vor. Später ein Eigenthum der Familie Neudegg, aus welcher viele in dem unterirdischen Gewölbe in der Kirche von Sittendorf begraben liegen, wird es jetzt von einem Förster bewohnt. Am Fuße des Berges befindet sich eine Meierei.